

Bote von der Ybbs.

Schriftsdruck:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 1200—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schreibleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 40 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 600 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Mattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preis bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K —</p> <p>Halbjährig " —</p> <p>Vierteljährig " 1160—</p> <p>Einzelnummer K 100.—</p>
--	---	---

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. Juli 1922.

37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die geringe Ergiebigkeit der Quellenzuflüsse bei der anhaltenden Trockenheit wird vom Stadtrate Waidhofen a. d. Ybbs ersucht, sparsam er Wasser aus der städtischen Leitung zu entnehmen. Die in letzter Zeit vielfach beobachtete Wasserverschwendung kann unter keinen Umständen zugelassen werden und wird im Betretungsfall die betreffende Hausleitung abgesperrt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 6. Juli 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Errichtung einer Knaben-Bürgerschule.

Verlautbarung.

In Erwiderung auf zahlreiche anher gerichtete Anfragen sieht sich der Ortsschulrat Waidhofen a. d. Ybbs genötigt zu erklären, daß er dermalen ganz außerstande ist, die für die Errichtung einer Knaben-Bürgerschule zu Waidhofen a. d. Ybbs nötigen Schulräumlichkeiten beizustellen.

Nachdem die Anmeldungen für die nächste 1. Klasse der Mädchen-Bürgerschule so zahlreich sind, daß kaum die angemeldeten Mädchen dort Platz finden, kann auch mit der Aufnahme von Knaben in die 1. Klasse der Mädchen-Bürgerschule im kommenden Schuljahre nicht gerechnet werden.

Der Ortsschulrat macht die P. T. Elternschaft der Stadt bereits jetzt auf diesen Umstand aufmerksam, um noch bezüglich des weiteren Bildungsweges ihrer Söhne rechtzeitig anderweitige Vorkehrungen treffen zu können.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 5. Juli 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Was vor Wochen noch kaum jemand geglaubt hat, ist jetzt eine bemerkenswerte Tatsache geworden. Der **Strassenbahnerstreik in Wien**, von dem wir schon berichtet haben, also ein Streik sozialdemokratischer Gewerkschaftler gegen die sozialdemokratische Gemeindegewerkschaft Wiens, hat eine ganze Woche gedauert. Dieser Streik war wohl der längste Streik öffentlicher Angestellter und verdiente, schon aus diesem Grunde in der Geschichte sozialdemokratischer Sozialpolitik besonders hervorgehoben zu werden, wäre nicht dazu noch die grösstenhaste Tatsache besonders zu verzeichnen, die im sozialen Bruderkampf roter „Klassenkämpfer“ untereinander besteht. Der achtstägige Stillstand des Gesamtverkehrs der Wiener elektrischen Strassenbahn hat der Gemeinde Wien einen riesigen Schaden gebracht. Die durch den Streik verursachte Schadenssumme beläuft sich auf nahezu eine Milliarde Kronen, ein Betrag, der bei der insolge Mißwirtschaft und Geldverschwendung durch das jetzige Regime äußerst schlechten Lage der Gemeindefinanzen besonders schwer ins Gewicht fällt. Wäre nicht das Präsidium der Wiener Arbeiter- und Angestelltenkammer als Vermittler zwischen Stadtrat und Streikleitung aufgetreten, dann wäre der Streik auch Montag noch nicht abgebrochen worden, weil infolge mehrmaliger Ablehnung der Ergebnisse der Verhandlungen durch die streikenden Massen ohne Dazwischentreten eines Vermittlers jede Verhandlungsmöglichkeit genommen schien. Dieser Streik ist ein äußerst lehrreiches Beispiel für die roten Führerkünste, ein Beispiel, das einzig dasteht, das der marxistischen Sozialpolitik den Stempel der völligen Untauglichkeit vor aller Welt unverwischbar aufgedrückt hat und der heute im Wiener Rathaus herrschenden Partei im Ansehen bei den sonst bedingungslos Gefolgschaft leistenden Massen mehr Abbruch getan hat, als es durch sonstige Praktiken der rot-jüdischen Führer der Fall gewesen wäre. Dieser Streik wirkt auch auf das wahre Wesen der verheimlichten roten „Brüderlichkeit“ ein gar merkwürdiges Licht, denn durch den Stillstand des Strassenbahnverkehrs wurden in allererster Linie viele Tausende von eigenen Parteigenossen auf das Schwerste getroffen. Ja, Herr Reumann! Die Geister, die Sie riefen, die werden Sie nun nicht los!

Die gesamte rechts- und linksjüdische Presse Oesterreichs benützt den Rathenau-Mord zu einer äußerst wüsten Hege gegen die nationale Bewegung. Worte, wie „Kanaille“, „Mordbuben“, „Bluthunde“ usw. sind seit einer Woche fast in jeder Spalte dieser Klassenverhetzerischen Pressereptilien vorzufinden. Sie sehen in jedem Anhänger der völkischen Sache einen Mörder und werden nicht müde, die Arbeiterschaft fortgesetzt mit den ärgsten Mitteln demagogischer Worte- und Tatsachenvordrehungen zu bearbeiten. Der Zweck dieses Tuns ist klar. Es gilt politisches Kapital zusammenzuraffen. Der Mord an einem Juden ist der jüdischen Führung der Sozialdemokratie ein willkommenes Anlaß, um die breiten Massen über die mit immer schärferer Deutlichkeit hervortretende gänzliche Niederlage des marxistischen Sozialismus hinwegzutäuschen, das vollkommene Verjagen roter Regierungskünste zu bemänteln und die wahren Ziele der nur jüdischen Belangen dienenden Marxisten aller Schattierungen zu verschleiern. Die „Arbeiter-Zeitung“ des Juden Austerlitz verlangt die Ausweisung aller in Oesterreich sich aufhaltenden reichsdeutschen Offiziere, beschimpft sie als Mordbuben usw. und ist krankhaft bemüht, zwischen den Mördern Rathenaus und den Führern österreichischer völkischer Verbände eine Verbindung zu konstruieren. In dasselbe Horn stoßt der jüdisch-kommunistische „Abend“ u. a. Tudenzeitungen. Das fabelhafte Gröste an dieser journalistischen Juden-Offensive der österreichischen Linkspresse aber ist, daß sie den ermordeten Rathenau unter allen Tönen jüdischer Großmäuligkeit bis in den siebenten Himmel erhebt, obwohl dieser selbe Rathenau ein trücker Vertreter des von den Roten so sehr „bekämpften“ Großkapitalismus, im wahren Sinne des Wortes einer der größten Diktatoren des Großunternehmertums ist gegen das die rote Führung immer und immer den „härtesten Kampf“ zu führen vorgibt. Rathenau war einer der Dreihundert, die nach seinem eigenen in der „Neuen Freien Presse“ festgelegten Geständnisse die ganze Welt regieren, Kaiser und Könige stürzen ... Diesen Mann nimmt nun unsere rote Presse mit einer an Siedehitze grenzenden Leidenschaft in Schutz. Warum? Weil er einer vom Stamme Abrahams ist. Arbeiter! Merkt es: Der Jude, auch wenn er noch so reich ist wird von Euren Führern mit aller ihnen innewohnenden Tatkraft verteidigt, geschützt, gelobt, ja verheimlicht, auch wenn er ein typischer „Ausbeuter“, „Leute-schinder“ o. a. ist. Der Arier, der treue Anhänger der

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (34. Fortsetzung.)

Die Ehrenmägde trugen die Kuntel mit angelegtem Flachs und den schön gezierten Brautbesen von weissen Reisern, einfache Sinnbilder von Fleiß und Ordnung fürs künftige Hauswesen.

An Jauchzen und Jubelrufen ließen es die Geleitsmänner nicht fehlen; dem Capan aber wars zu Sinn, als hätten die Kluten der Taufe in früher Morgenstund alle Erinnerungen weggespült, daß er je freisend und schweisend ein Roß getummelt; er schritt ehrsam und bürgerlich mit Schwägern und Schwiegern, als wär er von Jugend ein Fronvogt oder Schultheiß im Hegau gewesen.

Noch war der Lärm der bergab Ziehenden nicht verklungen, da traten zwei schmale Burschen vor die Herzogin und ihre klösterlichen Gäste, des Schaffners auf der kaiserlichen Burg Bodmann Söhne und Trideruns Gewattern. Sie kamen als Hochzeitsbitter, jeder eine gelbe Schlüsselblume hinter's Ohr gesteckt und einen Strauß am zwilchenen Gewand.

Verlegen blieben sie unter des Saales Eingang stehen, die Herzogin winkte, da traten sie etliche Schritte vor, dann noch etliche und scharrten eine Verbeugung und sprachen den altförmlichen Ladspruch zum Ehrentag ihrer Base und baten, ihnen hinüberzuolgen über Weg und Steg, über Gassen und Straßen, Brück und Wasser zum Hochzeitshaus; dort werd man auftragen ein Kraut und Brot, wie selbes geschaffen der allmächtige Gott; ein Faß werd rinnen und Geigen drein klingen, ein Tanzen und Springen, Jubelkieren und Singen. Wir bitten Euch, laßt zwei schlechte Boten sein

für einen guten; gelobt sei Jesus Christ; so schloß ihr Spruch, und ohne den Bescheid zu erwarten, scharrten sie die zweite Verbeugung und enteilt.

„Erweisen wir unserem Jüngsten christlichen Untertan die Ehre des Besuchs?“ fragte Frau Hadwig heiter. Die Gäste wußten, daß auf Fragen, die sie so freundlich stellte, keine Verneinung gezieme. Da ritten sie des Nachmittags hinüber. Auch Rudimann, der Abgesandte von Birminius Kloster, ritt mit; er hielt sich schweigsam und lauernd, seine Rechnung mit Ekkehard war noch nicht abgemacht.

Der Stoffler Berg ragt stolz und lustig mit seinen drei Basaltkuppen, von dunklem Tannwald umsäumt, ins Land hinaus. Die Burgen, deren Trümmer ihm sein Rücken trägt, waren noch nicht gebaut, nur auf dem höchsten stand ein verlassener Turm. Auf dem zweiten Bergvorsprung aber war ein bescheiden Häuslein im Waldversteck — des neuen Ehepaars Sitz. Als Zins und Zeichen, daß der Einziehende der Herzogin Mann war, war ihm gesetzt, alljährlich fünfzig Maulwurfselle einzuliefern und auf Sankt Gallus Festtag einen lebenden Zaunkönig.

Auf grüner Waldwiese hatte die Hochzeitstippe ihr Lager aufgeschlagen; in großen Kesseln war gesotten und gebraten; wem keine Platte oder Teller zu Teil wurde, der schmauste vom tannenen Brett, wo die Gabel fehlte, ward zweizinkige Haselstaude zu deren Rang erhoben.

Capan war mühsam zu Tisch gesessen und hielt sich aufrecht an seiner Ehefrau Seite; aber in des Gemütes Tiefe bewegte er den Gedanken, ob er nicht nach etlichen Tagen die Gewohnheit des Liegens zur Mahlzeit wieder zum alten Recht erheben wolle.

In den langen Zwischenräumen von einem Gericht zum andern — der Schmaus begann mit der Mittagsstunde und sollte zum Sonnenuntergang noch nicht beendet sein — schuf der Hunne seinen vom Sigen gequälten Gliedmaßen durch Tanzen Luft.

Von häuerlicher Musica empfangen, tam die Herzogin angeritten. Sie schaute vom Roß herab auf die Fröhlichen; da zeigte ihr der neue Paulus seine wilde Kunst. Die Musica genügte ihm nicht, er pfiß und jauchzte sich selber den Takt; sein langes Ehemahl drehte er in labyrinthischer Verschlingung, ein wandelnder Turm und eine Kaze des Waldes, so tanzte die Langsame mit dem Behenden, bald beisammen, bald fliehend, bald Brust gegen Brust, bald Rücken gegen Rücken — dann stieß er seine Tänzerin von sich, die Holzschuhe im Schweben zusammenklirrend, tat er sieben wirbelnde Luftsprünge, einen höher als den andern, zum Beschluß ließ er sich vor Frau Hadwig ins Knie fallen und beugte sein Haupt zur Erde, als wollt er den Staub küssen, den ihres Rosses Huß berührt. Es sollt sein Dank sein.

Die Hegauer Bettern aber schöpften ein Beispiel löblicher Anregung aus dem unwohnten Tanz. Es mag sein, daß mancher später sich nähere Unterweisung darin erbat, denn aus fernem Mittelalter klingt noch die Sage herüber von den „sieben Sprüngen“ oder dem „hunnischen Hupfauf“, der als Abwechslung vom einfachen Drehen des Schwäbischen und als Krone der Feste seit jenen Tagen dort landüblich ward.

„Wo ist Ekkehard?“ sprach die Herzogin, nachdem sie, vom Zelter gestiegen, die Reihen ihrer Leute durchwandelt hatte. Praxedis deutete hinüber nach einem schattigen Rain. Eine riesige Tanne wiegte ihre schwarzgrünen Wipfel, ihr zu Füßen im verschlungenen Wurzelwerk saß der Mönch. Lauerer Jubel und Menschengewühl preßte ihm beklemmend die Brust; er wußte nicht weshalb — er hatte sich seitab gewandt und schaute hinaus über die waldigen Rücken in die Alpenferne.

Es war einer jener düstigen Abende, wie sie hernachmals Herr Burkart von Hohenwels auf seinem riesigen Turm überm See belauscht hat, „da die Luft vom Sonnenschein getempert und gemischt.“ Die Ferne schwamm in leisem Glanz. Wer einmal hinausgeschaut von jenen stillen Berggipfeln, wenn bei blauen Himmel die Sonne

auf Heimatliebe, Familiensinn und Sittlichkeit fußenden völkischen Weltanschauung aber wird von den „Arbeiterführern“ mit Schmutz und Kot beworfen, tätlich beleidigt und wie zahllose Fälle beweisen, auch blutig geschlagen.

Draußen im Reiche erzeugt die Flut der vereinigten Hezke der jüdisch-kerifal-demokratischen Berufs-Partei-politik Welle auf Welle arger Ausschreitungen, wüster Pöbeleien und schandvollster Zerstörungen von Privateigentum ganz unschuldiger Bürger. Mit einer geradezu an den dunkelsten Zarismus grenzenden Despotie haben die „Koalitionsparteien der Republik“, also Zentrum, Rotjuda und „Bürger“-demokraten einen gefinde gesagt beschämenden Kampf gegen die vaterlandstreuen Parteien und Verbände des Reiches begonnen, alles zum „Schutz der Republik gegen die Reaktion“, wie sie sagen. Sie, die in früherer Zeit gegen jedes Ausnahmesez (Jesuitensez, Sozialistensez!) tobten und wetterten, die die ganze Welt gegen jeden Ausnahmezustand aufriefen, verfügen jetzt bedeutend schärfere Ausnahmesez, inebeln das freie Wort, die freie Gefinnung in weit ärgerem Maße als ehemals. Wenn das dumme Schlagwort dieser Maulhelden und Tintenkleser, das Wort „Reaktion“ überhaupt auf etwas Anwendung finden kann, so ist es auf das jetzige Treiben der die deutsche Reichsregierung bildenden Berufspolitikerclique, die unlängst ein völkischer Schriftsteller mit den Farben „schwarz-rot-jen“ bedachte. Das von diesen Herrschaften so oft und so arg gelästerte System Metternich ist in neuer Gewandung, aber viel ärger und wirkungsvoller, wieder erstanden. Der „Kampf geht gegen rechts“, der „Feind steht rechts“, ist die Parole des deutschen Reichszantlers, des ursprünglichen Zentrummannes Dr. Birth, von dem man heute nicht mehr weiß, welcher der verschiedenen Schattierungen von Rot er nunmehr eigentlich angehört. Zeitungen werden behördlich eingestellt, nationale Vereine zur Gänge aufgelöst, zahllose Führer der völkischen Bewegung in den Kerker geworfen, alles, alles zum „Schutze der Republik“, denn diese „Republik ist in Gefahr“, weil ein Jude einem Morde zum Opfer fiel.

Die Jagd nach den vermeintlichen Tätern geht durch alle Lande und auch diese rein kriminelle Tätigkeit wird zu schamlosester politischer Ausbeutung mißbraucht. Mit virtuosester Verlogenheit ist die gesamte antinationale Presse Deutschlands bemüht, die festgestellten mutmaßlichen Täter, Ernst Tschow, Hermann Fischer und Knauer mit den deutschen Helden Ludendorff und Hindenburg, mit den deutschen Führern des Reiches, Helfferich und Hergl in unmittelbare Verbindung zu bringen, letzterem sogar die Taturheberschaft anzudichten. Die deutschnationalen Abgeordneten wurden im deutschen Reichstage mit den Ruf „Mörder“ und „Schandhuben“ beschimpft, obwohl die Deutschnationalen des Reiches die Mordtat ebenso verdammen, wie es jeder Gesez und Recht achtende Staatsbürger ohne Parteiunterschied tut. Wenn man die Auswirkungen des Rathenau-Mordes in Ruhe betrachtet, und die daraus entstandene Lage sachlich und ohne Voreingenommenheit überdenkt, dann gelangt man zu folgender Erkenntnis: Die Mordtat ist verwerflich und zu verdammen. Jedermann soll helfen, daß diese Tat ihre Sühnung findet. Sie aber zum alleinigen Instrument im Kampfe gegen die völkische Wiedergeburt zu machen, ist ebenso eine Schändlichkeit, wie die Mordtat selbst. Besonders die linksradikalen Kreise Deutschlands geben sich den Schein größter Trauer um Rathenau. Doch mit dieser Pietät ist es nicht sehr weit her. Rathenau lag noch

auf der Totenbahre, als die vereinigten Linksparteien in Auswertung ihrer wüsten Demagogie und verheßenden Agitation die Auflösung des Reichstages verlangten. Also nicht die Deutschnationalen, sondern die Linksparteien wollten die Mordtat zu einer Wandlung der Dinge benützen. Die verschiedentönligen Roten wollten Neuwahlen und dachten sich, mit der Parole: „Wider die Rathenau-Mörder!“ die sozialistische als Vorstufe zur Sowjetrepublik zu erkämpfen. Daß sehr bald ein andere Meinung überwog, wie sich der „Vorwärts“ gewählt ausdrückte, dürfte wahrscheinlich der Ansicht entsprungen sein, daß eine Wahlparole, die aus Verleumdung und Lüge geboren wurde, auf die Dauer nur Loren blendet, eine Hezke sich nur allzuleicht überschlägt und sich gegen die eigenen Antifister wenden kann.

Im Anschlusse an das vorgezeichnete Bild marxistischer „Trauernder soll nun eine bemerkenswerte Neußerung des belgischen Ministers und Sozialistenführers Vandervelde, die derselbe in Moskau getan hat, für alle Zukunft festgehalten werden. Vandervelde erklärte: „Der Vorwurf, ich hätte durch Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages das deutsche Proletariat dem französischen Kapitalismus ausgeliefert, muß nicht gegen mich, sondern gegen die deutschen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen gerichtet werden, die zu meiner großen Verwunderung die Bedingungen des Versailler Vertrages annahmen. Ebert, Scheidemann, Koste und die anderen Führer des deutschen Proletariats haben vor den Forderungen der Kapitalisten Westeuropas kapituliert. Ich habe den Vertrag unterzeichnet, weil meine Aufgabe als belgischer Minister nur sein konnte, die Interessen meines Landes sicherzustellen.“ (Otto v. Schilling im Aufsatz „Die Politik der Woche“, Folge 286 der Berliner „Deutschen Zeitung“.)

Vandervelde ist eine sogenannte starke Stütze der Parole: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Er führte bis jetzt bei allen internationalen Sozialistenkongressen das große Wort. Umsomehr ist daher die vorstehende Neußerung des belgischen Sozialistenführers zu beachten. Ein vernichtenderes Urteil kann unsere roten „Staatsmänner“ gar nicht mehr treffen.

Die sozialistische Rundschau, der „Zirn“, klärt die Deffentlichkeit mit anerkennenswertem Freimut darüber auf, daß der französische Sozialismus eine Fata Morgana ist. Sie schreibt wörtlich: „... einen französischen Sozialismus gibt es nicht; nur in der Vorstellung der deutschen Illusionisten (Volksbetrüger! d. V.) lebt er. Aber diese Partei, die es gar nicht gibt, hat einen Generalsekretär, Faure. Und der erlaubt sich, der mächtigen deutschen Partei Verhaltensmaßregeln zu geben, sie für Herrn Mollet (dem französischen General in Berlin) auf die Waffensuche zu schicken und sie „aufzufordern“, das „Alldeutschum“ totzuschlagen! Das ist die Groteske der Internationale. Und sie wird gesteigert durch deutsche Parteizeitungen, die über diese Groteske nicht in einen Sturm des Lachens ausbrechen, sondern den Späßen des Herrn Faure tödlichen Ernst entgegensetzen und die Zukunft der französischen Partei behandeln, die es gar nicht gibt.“ — So der „Zirn“ — Wieder ein Beweis dafür — und noch dazu aus herufenem Munde — daß es eine Internationale in Wirklichkeit gar nicht gibt. Sie lebt nur in den Gehirnen der Marxisten deutscher Zunge, weil die in weit höherem Maße verjudet sind, als in irgend einem anderen Lande. Der Jude forciert den internationalen Gedanken, aber nicht als Ausfluß sozialistischer Fühlens, sondern gemäß seines Rassetriebes zum Zwecke der Erreichung der im Tal-

mud verheißenen „Weltherrschaft der Juden“, also aus ausgesprochen radikal-nationaljüdischen Gründen.

Durch die Fortdauer der Kämpfe in Irland zwischen den irischen Freistaatstruppen und irregulären Truppen entwickelten sich die Verhältnisse in Irland zu immer größeren Wirrnissen. Englische Blätter berichten von einer regelrechten Schlacht in Dublin, die durch einen erfolgreichen Angriff auf die Aufständischen eingeleitet wurde. Der Ausgang dieses Gemekels ist noch nicht sicher. Man ist jedoch besonders in Londoner Regierungskreisen der bestimmten Ansicht, daß der Erfolg der Truppen der vorläufigen Regierung gesichert ist. Lloyd George und Churchill widmen den ersten Vorgängen in und um Dublin die größte Aufmerksamkeit. Nach bisher nicht bestätigten Meldungen soll sich der Führer der irisch-nationalen Extremisten, De Valera, an die Spitze der Aufständischen gestellt haben. Dieser Umstand würde dafür sprechen, daß der Bürgerkrieg in Irland noch lange nicht vor seinem Ende steht, denn De Valera ist ein Mann, der sein Ziel mit der ganzen Zähigkeit eines heldenhaften Freiheitskämpfers zu verfolgen gewöhnt ist. Der irische Freiheitskampf ringt aller Welt berechtigtes Staunen ab. Das kleine irische Volk, vertreten von einer kleinen Minderheit aufrechter Menschen, hält im offenen Kampfe einer Macht mit Erfolg stand, die sich auf die ganz riesenhaften Mittel des englischen Weltimperiums stützt. Schlecht bewaffnet, mit wenig Munition und ohne geregelten Nachschubdienst kämpfen die Extremisten nun schon durch Wochen gegen die Freistaatstruppen, ohne daß letztere irgendwie nennenswerte Erfolge erzielt hätten. Dies trotzdem die Freistaatstruppen mit allen modernen Waffen auf das Beste ausgerüstet sind. Dies sei allen jenen „Deutschen“ mit Nachdruck vorgehalten, die da glauben, weil das deutsche Volk entwaffnet sei, müsse „erfüllt“ werden, müsse es kuscheln. Dieser entehrende Glauben findet im irischen Bürgerkrieg seine trefflichste Widerlegung. „Nur wer fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich“ sagte Goethe. In diesem Gedanken wollen wir arbeiten für die Wiedergeburt von Deutschlands Größe.

Stellungnahme der volkswirtschaftlichen Körperschaften Wiens zu den Streiks.

Die Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie teilt mit, daß bei ihr angesichts der Ereignisse der letzten Tage eine Beratung einer Reihe von Körperschaften, die die heimische Volkswirtschaft vertreten, stattgefunden hat und zwar des Hauptverbandes der Kaufleute Oesterreichs und des Gremiums der W. Kaufmannschaft, des Reichshandels- und Gewerbeverbandes, des W. Genossenschaftsverbandes, des n.-ö. Gewerbevereines, ferner des Hauptverbandes der Industrie Oesterreichs. Nach eingehender Erörterung der Sachlage wurde beschlossen, die Kammer zu ersuchen, die nachstehende Rundgebung als gemeinsame Neußerung der Körperschaften der Regierung zu überreichen und die Berücksichtigung der darin aufgestellten Gesichtspunkte zu verlangen: „Die Allgemeinheit steht unter dem Eindrucke von Streiks öffentlicher Angestellter, durch die die Interessen der Volksgesamtheit auf das Schwerste geschädigt worden sind. Besondere Entrüstung müssen diese Vorgänge in einem Zeitpunkte auslösen, wo der Wille der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung darauf gerichtet ist, unter Mithilfe des Auslandes und selbst unter schwersten Opfern jedes Einzelnen die Ordnung unseres zerrütteten Staatswesens herbeizuführen. In einem sol-

glutstrahlend zur Küste geht, purpurne Schatten die Tiefen der Täler füllen und flüssiges Gold den Schnee der Alpen umsäumt, dem muß noch spät im Nebelknecht seiner vier Wände die Erinnerung tönen und klingen, lieblich wie ein Sang in den schmelzenden Lauten des Südens.

Efkehard aber sah ernst, das Haupt gestützt in der Rechten.

„Er ist nicht mehr wie früher!“ sagte Frau Hadwig zur Griechin.

„Er ist nicht mehr wie früher!“ sprach Praxedis gedankenlos ihr nach. Sie hatte auf die hegawischen Weiber zu schauen und ihren Festschmuck und überlegte an diesen hohen Niedern und faßartig gesteißen Köden und der unennbaren Haltung beim Tanz, ob der Genius guten Geschmacks händeringend für immer dies Land verlassen oder ob sein Fuß es noch gar nicht betreten habe.

Frau Hadwig trat vor Efkehard. Er fuhr auf seinem Moosstuhl empor, als wär ihm ein Geist erschienen.

„Einjam und fern von den Fröhlichen?“ frug sie.

„Was treibet Ihr?“

„Ich denke darüber nach, wo das Glück sei,“ sprach Efkehard.

„Das Glück,“ sprach Frau Hadwig, „das Glück kommt von ungefähr wohl über neunzig Stunden her, heißt im Sprichwort. Fehlt Euch?“

„Es wäre möglich,“ sprach der Mönch und schaute ins Moos hinab. Erneute Musik und Jauchzen der Tanzenden tönte herüber.

„Die dort das Erdreich stampfen,“ fuhr er fort, „und mit den Füßen auszusprechen wissen, was ihnen das Herz bewegt, sind glücklich; es gehört wohl wenig dazu, ums zu sein, vor allem“ — er deutete nach den schimmernden Häuptern der Alpen — „keine Fernsicht auf Höhen, die unser Fuß niemals erreichen darf.“

„Ich versteh Euch nicht,“ sagte die Herzogin trocken. Ihr Herz dachte anders als ihre Zunge. „Wie geht es

Eurem Virgilius?“ sprach sie, die Rede ablenkend; „es hat sich wohl Staub und Spinnweb über ihn gesetzt in der Not der vergangenen Tage?“

„In meinem Herzen ist er wohl geborgen,“ sprach Efkehard, „wenn das Pergament auch modert. Erst vorhin sind mir seine Verse zum Lob des Landbaus durch die Gedanken gezogen: „Dort das waldumhüllte Häuslein, am Bergeshang der Felder schwarzsettes Erdreich, ein neu vermählt Paar mit Hade und Pflug, der Mutter Erde den Unterhalt abzwingend“ — neidig muß ich des Virgilius Bild vor mir sehen:

— ein truglos gleitendes Leben,
Reich an mancherlei Gut. Und Muße bei räumigen Feldern,
Grotten und lebende Teich, ein Kühlung atmen-
des Tempe,
Kindergebrüll und unter dem Baum sanft win-
kender Schlummer.“

„Ihr wißt sinnig zu erklären,“ sprach Frau Hadwig. „Des Cappan Lehenspflicht, ringsum den Maulwurf zu fahen und die nagende Feldmaus, hat Euer Reid wohl überschauen. Und die Winterfreuden! wenn der Schnee mauergleich bis an das Strohdach sich türmt, daß der helle Tag sich verlegen umschaut, durch welchen Spalt er ins Haus schlüpfen soll...“

„Auch in solche Not müßte ich mich zu finden,“ sprach Efkehard, „Virgilius weiß es auch:

Mancher verbleibet dann lang beim späten Geflimmer des Feuers
Wach im Winter und schnitzt sich Fackeln mit
schneidendem Eisen,
Während sein Weib, mit Gesang sich der Arbeit
Weile verkürzend,
Rasch des Gewebes Aufzug durchschneißt mit saufen-
dem Kamme.“

„Sein Weib?“ sprach die Herzogin boshaft. „Wenn er aber kein Weib hat?“

Drüben erscholl ein brausend Jubelgelächter. Sie hatten den hunnischen Beter auf ein Brett gesetzt und trugen ihn erhoben, wie einst den Heerführer auf dem Schild bei der Königswahl, über die Wiese. Er tat etliche Freudensprünge über ihren Häuptern.

„kein Weib haben darf?“ sprach Efkehard zerstreut. Seine Stirne glühte. Er dachte sie mit der Rechten. Wohin er schaute, schmerzte ihn das Aug. Dort das Gewirre des Hochzeitsjubels — hier die Herzogin, fern die leuchtenden Gebirge. Es war ihm unendlich weh, aber seine Lippen blieben geschlossen. „Sei stark und still!“ sprach er zu sich selber.

Er war in Wahrheit nicht mehr wie früher. Der stille Bücherstiebe der Mönchsklaufe war von ihm gewichen, Kampf und Hunnennot hatten sein Denken geweitert, der Herzogin Zeichen von Huld sein Herz entzweit. Im Gang des Tages, im Traum der Nacht verfolgte ihn das Bild, wie sie ihm Reliquie und Schwert des Gatten umgehungen, und in bösen Stunden zogen Vorwürfe nebelgleich durch seine Seele, daß ers so schweigend hingenommen. Frau Hadwig ahnte nicht, was in ihm kochte; sie dachte gleichgültiger von ihm, seit vermeintliches Nichtverstehen ihres Zuorkommens sie gedemütigt; aber wenn sie ihn wieder sah, Kummer auf der hohen Stirn und fragende Schwermut im Aug, so erneute sich das alte Spiel.

„Wenn Ihr solche Freude am Landbau habt,“ sprach sie leicht, „ich wißt Euch Rat. Der Abt von Reichenau hat mich geärgert, die Perle meiner Hofgüter mit abschwachen wollen, als wärs eine Brotkrume, die man vom Tisch schüttelt, ohne umzuschauen!“

— Es rauchte im Gebüsch, sie nahmen es nicht wahr. Ein dunkler Schimmer zog sich durch die Blätter — wars ein Fuchs oder eines Mönchs Gewand?

„Ich will Euch als Bewalter draufsehen,“ fuhr Frau Hadwig fort, „da habt Ihr all die Herrlichkeit vollauf, deren Anblick Euch heute schwermütig macht, und noch mehr. Mein Sasnach liegt fröhlich am Rhein, der alte

chen Zeitpunkte hätte die Deffentlichkeit gerade von zur Vernehmung verantwortungsvoller Dienste berufener Angestellten mehr Einsicht und Staatstreue erwarten müssen. Angefichts dieser Tatsachen legen die Körperschaften des heimischen Erwerbslebens Gewicht darauf, nachdrücklich zu erklären: Angestellte, denen die Wahrnehmung lebenswichtiger Interessen übertragen ist, gleichgültig ob sie kraft staatlicher, sonstiger öffentlicher Bestellung oder auch in anderer Weise zur Vernehmung dieser Aufgaben herangezogen sind, verstoßen durch Arbeitsverweigerung gegen die Gesetze. Ein solches Vorgehen ist ebenso unvereinbar mit der diesen Angestellten in mehrfacher Beziehung eingeräumten Vorzugsstellung, wie mit den Lebensinteressen jedes Gemeinwesens; die Annahme eines solchen Streikrechtes müßte in der Folge zum rettungslosen Zusammenbruch unseres Staates führen. Alle auf die Erhaltung und Rettung des Staatswesens bedachten Kreise der Bevölkerung verlangen daher, daß eine wirksame Gewähr gegen die Wiederholung derartiger unerhörter Vorgänge geschaffen werde und zwar durch Verhinderung der agitatorischen Vorbereitung solcher Versuche, durch schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen die Ausführung, durch Schaffung weiterer Kautelen, wo etwa die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichen, durch vollkommen ausreichende Maßnahmen zum Schutze der Arbeitswilligen und endlich durch Einleitung von verlässlichen Sicherungen zur Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe auch unabhängig vom Willen der Streikenden. Die Körperschaften erwarten, daß die wirkliche Mehrheit der Angestellten die Notwendigkeit selbst erkennen und — unbeirrt durch unerantwortliche Störversuche — von welcher Seite immer sie kommen mögen — im Interesse des Staates wie in ihrem eigenen wirksam zur Geltung bringen wird.

Großdeutsche Volkspartei.

Antrag der Abgeordneten Dr. Ursin und Genossen, betreffend die Zuwendung eines Fonds aus den abgebauten Zentralen für verarmte Gewerbetreibende und Kleinrentner.

Dem Vernehmen nach werden aus einem Fonds der abgebauten Zentralen bedeutende Beträge zur Verwendung gelangen, welche vorzugsweise dadurch entstanden, daß Gewerbetreibende und Kaufleute während des Krieges durch Ablieferung von Waren, durch Beschränkung der Ein- und Verkaufsmöglichkeiten einen Teil des ihnen gebührenden Verdienstes unfreiwillig an die Zentralen abgeben mußten. Nun sind während und nach dem Kriege viele dieser Gewerbetreibenden und Kaufleute, die sich ein Scherlein für ihr Alter zukügelte hatten, nach dem Kriege in Not und Elend geraten und, da sie über keine Pensionen verfügen, vollständig verarmte Rentner geworden.

Es wäre daher nur ein Gebot des Rechtes und der Billigkeit, daß die oben erwähnten Fonds dazu verwendet werden, diese verarmten Gewerbetreibenden und Kaufleute vor der äußersten Not zu schützen.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

„Die Bundesregierung wird aufgefordert, aus den nach der Auflösung der Zentralen dem Staate verbleibenden Mitteln einen entsprechenden Betrag für Unterstützungszwecke verarmter Kleingewerbetreibender und für Kleinrentner zu verwenden und über die Verwen-

denung dieser Fonds dem Nationalrate zeitgerecht Bericht zu erstatten.“

Dieser Antrag wolle ohne erste Lesung dem Finanz-ausschusse zugewiesen werden.

Südmark-Hauptversammlung.

Die 29. Hauptversammlung der Südmark findet am 8. und 9. Juli d. J. in Mödling statt.

Festordnung: Sonnabend den 8. Juli: 4 Uhr nachmittags Vorbesprechung der Bundesgruppenvertreter im Gasthause Breier. 8 Uhr abends, Begrüßungsabend im Gasthause Breier.

Sonntag den 9. Juli: 9 Uhr vormittags Hauptversammlung im Festsaale des Mödinger Gymnasiums, Reimgasse 5. 1/3 Uhr nachmittags Hans Sachs-Spiele, altdenksche Tänze, Kinderreigen und Kasperltheater am Franz Josefsplatz, im Falle schlechten Wetters im Brunner Brauereihof. 5 Uhr nachmittags Großes Gartenkonzert mit verschiedenen Vorträgen im Brunner Brauereihof.

1. Deutsches Bundes-Turnfest 1922 — Linz.

Der amtliche Zeitpunkt zur Anmeldung der Turner für das Bundesturnfest in Linz war Mitte Brachmonds (Juni) festgesetzt. Zu dieser Zeit hatte sich vom Kreise 1 (N.-Ost.) aus 96 Vereinen 2100 Turner mit 52 Fahnen und 200 Wettturnern, vom Kreise 2 (Steiermark u. Kärnten) 51 Vereine mit über 900 Turnern, 34 Fahnen und 108 Wettturnern, vom Kreise 3 (Ob- und Salzburg) 79 Vereine mit 2200 Turnern, 37 Fahnen mit 164 Wettturnern, vom Kreise 4 (Tirol und Vorarlberg) 21 Vereine mit 300 Turnern, mit 10 Fahnen und 40 Wettturnern, vom Kreise 5 (Norddeutschland) 41 Vereine mit 443 Turnern, 30 Fahnen und 60 Wettturnern und vom Kreise 6 (Mitteldeutschland) 21 Vereine mit 244 Turnern, 8 Fahnen und 37 Wettturnern, vom deutschen Turnverbande 4 Vereine mit 123 Mitgliedern, 2 Fahnen und 13 Wettturnern gemeldet, so daß von 313 Vereinen rund 6300 Turner mit 170 Fahnen und 670 Wettturnern rechtzeitig ihr Kommen angegeben haben. Jedemfalls kommen noch viele Nachzügler; es werden aber auch auf diesem Wege alle Vereine aufmerksam gemacht, daß die Nachmeldungen nur bis einschließlich den 8. Brachmonds (Juli) entgegengenommen werden können; da es später unmöglich ist, jene Turner zu berücksichtigen, die bis dorthin ihre Teilnahme nicht angegeben haben. Der Besuch des Festes wird, wie aus obigen Anmeldungen zu ersehen ist, jedenfalls ein so glänzender sein, daß es für den Festausschuss schwierig sein wird, für alle Festbesucher Unterkunft zu besorgen.

Bergwanderungen und Turnfahrten.

Einen ganz besonders wertvollen Anziehungspunkt für die Besucher des Linzer Bundesturnfestes werden die 34 vom Turnfahrten-ausschusse zusammengesetzten Turnfahrten bilden, bei denen jeder Wanderer je nach seiner Leistungsfähigkeit, wie auch jeder Naturfreund auf seine Rechnung kommen wird. Die Turn- und Bergfahrten sind in vier Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe umfaßt sechs leichte Fußmärsche mit geringen Steigungen, welche eintägig sind und weitere 10 Wanderungen die 1—5 Tage in Anspruch nehmen können. Sie sind für ältere oder bequemere Turnbrüder berechnet. Die 2. Gruppe von 6 Turnfahrten umfaßt leichte Alpenwanderungen mit größeren Steigungen und einer

seinen Arm, er ließ ihn wieder sinken, eine Träne zitterte in seinem Aug. Er war sehr unglücklich.

... Zu selber Zeit schritt ein Mann vorichtig aus dem Gebüsch heraus. Wie er wieder Wiesengrund unter seinen Füßen fühlte, ließ er die gehobene Rutte niederfallen. Er schaute bedeutsam auf die beiden zurück und nickte mit dem Haupte wie einer, der eine Entdeckung gemacht. Er war auch nicht hingegangen, um Weiden zu pflücken.

Das Hochzeitsfest war in stufenweiser Entwicklung bis dahin gediehen, wo Chaos einzutreten droht. Der Met wirkte in den Gemütern. Einer hing sein Obergewand an einen Baumast und fühlte unwiderstehliche Neigung, alles zu zertrümmern; ein anderer hingegen strebte, alles zu zernähren; ein dritter, der vor zehn Jahren manchen Kuß von Frideruns Wangen gepflückt zu haben sich erinnerte, sah trübsinnig am Tisch und hatte viel getrunken und sah den Ameisen zu, die ihm zu Füßen wimmeln, und sprach: „Kling, klang, gloria! Keine ist was nutz...“ Die jungen Leute, die in der Frühe so verschämt als Hochzeitsbitter bei der Herzogin waren, führten mit ihrem hunnischen Anverwandten ein germanisches Schalkspiel aus. Sie hatten ein großes linnenenes Laten aus einer der Hochzeittruhnen gerissen, den Capan drauf; an den vier Ecken hielten sie starr und schleuderten den Anseligen von der prallenden Decke empor, daß er in die blauen Lüfte hinaufwirbelte wie eine Lerche. Er hielt für den landesüblichen Ausdruck verwandtschaftlicher Hochachtung und schwang sich gewandt auf und nieder.

Da plötzlich tat die lange Friderun einen lauten Schrei, Alle Köpfe wandten sich; schier ließen die Vetter den Aufgeschnellten hinab ins kühle Erdreich sausen, ein Freudenübel brach aus, ungeheuer und dröhnend, daß es schien, als wollten selber die verwitterten Basaltfelsen im Tannwald verwundert umschauen, und die hatten im Sturm und Regen schon manch tüchtigen Lärm gehört. Audifax und Hadumoth kamen auf ihrer

täglichen Marschleistung von 8—12 Stunden, während die 3. Gruppe anstrengende Marschleistungen mit größeren Höhenunterschieden verlangt und auch Schwindelfreiheit voraussetzt. Es sind 9 Wanderungen im Hochgebirge dieser Art vorgezogen, worunter Dachstein und Friel sowie die berühmten Eishöhlen des Dachsteins nicht fehlen. Die letzte Gruppe bildet nur 3 Kletterfahrten, die sichere Felsgeher mit vollkommener Schwindelfreiheit erfordern und nur mit Seil und Kletterschuhen bezwungen werden können. So ist für alle Arten von Wanderungen gesorgt, damit jeder Turner das ihm Passende wählen kann. Linz und seine nähere Umgebung bieten eine Fülle von schönen Landschaftsbildern, zu schweigen von den prächtigen Eindrücken, die das schönheitsstrunkene Auge des Beschauers im Salzkammergut mit seinen Seen erfassen kann.

Das 8. Gaujägerfest in Hollenstein a. d. Ybbs.

Jng. A. Blaschek.

Der alten Dittmark treue Macht,
Du deutsches Lied, ertön mit Macht!

Und es ertönten mit Macht aus sangesfrohen Kehlen am 2. Juli in Hollenstein a. d. Ybbs die schönsten deutschen Lieder auf dem 8. Gaujägerfest des Sängergaues „Dittmark“. Es war ein selten gelungenes Fest bei herrlichem Wetter mit Massenbesuch, gleichzeitig das 60-jährige Gründungsfest des Männergesangsvereines Hollenstein a. d. Ybbs.

Schon am Vorabende fanden sich viele auswärtige Gäste ein, darunter 41 Vertreter der Gesangsvereine zur Gau-Hauptversammlung, über welche in nächster Folge berichtet wird. Als Vorfeier wurde für die Gäste am Gamsstein (1765 m) abends ein Höhenfeuer abgebrannt, gleichzeitig mit Böllerschüssen und bengalischer Beleuchtung. Der Festmorgen wurde um 4 Uhr früh mit musikalischem Bedruf und Böllerschüssen eingeleitet. Um 7 Uhr früh wurde in der Kirche eine feierliche Messe für die verstorbenen Mitglieder gelesen, wobei der Gesangsverein Hollenstein das „Sanctus“ der deutschen Messe sang. Dann wurde am Grabe des Gründers Hans Dietrich ein Kranz niedergelegt, und der schottische Bardenchor gesungen. Hierauf folgte der Besuch aller Gräber von Sangesbrüdern, die hier ruhen und auf jedes Grab senkte sich dreimal grüßend die Vereinsfahne, während die Böller vom gegenüberliegenden Hange ein feierliches Echo weckten. Nachdem so dem Dankgefühl für die dahingegangenen Vereinskameraden Genüge geleistet worden war, nahm der Festtrummel seinen Fortgang.

Alle Sänger, voran der Fahnenjunker mit der Vereinsfahne zogen zu jedem der 3 Vormittagszüge auf den Bahnhof, wo die ankommenden Sänger mit Sang und Klang empfingen und auf den festlichen Dorfplatz geleitet wurden. Zwei mächtige Flaggen an der Ybbsbrücke wehten grüßend den Sängern entgegen und weißgekleidete Ehrenjungfrauen verteilten Blumensträußchen an sie. Das ganze Dorf war festlich geschmückt; von allen Häusern wehten Fahnen, und Laub- und Blumen-gewinde zierten die Fronten. Alle Zugänge zum Dorfplatz überspannten mit Tannreis eingefasste Schildbögen mit Willkommgrüßen und Walsprüchen. Den Festplatz selbst zierten 2 hohe, mit Laubgewinde und Bändern geschmückte Masten und eine mächtige tanngrüne Festbühne.

Flucht aus hunnischer Hand des Wegs gezogen. Audifax führte den Gaul mit der Schaktrube am Zügel, glücklich gingen die Kinder nebeneinander, sie hatten heut zum erstenmal den Gipfel des Hohentwiel wieder erschaut und mit frohem Aufjauchzen begrüßt. „Erzähl ihnen nicht alles!“ flüsterte Audifax seiner Gefährtin zu und flocht dichtes Weidengezwig um die Körbe. Schon war die lange Friderun herbeigesprungen und trug die Hadumoth halb auf den Armen weg. „Grüß Gott, verloren Söhnlein! Trink, Sackpfeifer, trink, Sturmläufer!“ rief aus aller Mund dem Audifax zu — sie wußten von des Jungen Gefangenschaft und reichten ihm die großen Steinkrüge zum Willkommen.

Die Kinder hatten unterwegs beredet, wie sie der Herzogin zu Hause entgegenzutreten wollten. „Wir müssen ihr schön danken,“ hatte die Hirtin gesagt, „und ich muß ihr den Goldtaler zurückgeben; ich hab den Audifax umsonst bekommen, werd ich ihr sagen.“ „Nein“, hatte Audifax erwidert, „wir legen vom Hunnengold noch die zwei größten Münzen darauf und bringen ihr die dar. Sie möcht uns gnädig bleiben wie bisher, das sei unser Dank und die Buße in den Herzogschack, daß ich die Waldfrau erschlagen.“

Sie hatten das Gold schon gerüstet. Jetzt sahen sie die Herzogin bei Eckehard unter der Tanne stehen. Der tobende Lärm der Mannen unterbrach das landwirtschaftliche Gespräch der beiden. Praxedis kam gesprungen und kündete die wunderbare Mär. Jetzt kamen die jungen Flüchtlinge selber, sie führten sich. Vor Frau Hadwig knieten sie nieder. Hadumoth hielt ihren Taler empor, Audifax zwei große güldene Schaumünzen; er wollte sprechen, die Worte blieben aus... Da wandte sich Frau Hadwig mit stolzer Anmut zu den Umstehenden:

„Die Narretei meiner zwei jungen Untertanen schafft mir Gelegenheit, ihnen meine Gnade zu beweisen. Seid dessen Zeugen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserstuhl rühmt sich der Ehre, daß er zuerst in all unsern Landen die Weinrebe trug, — und sind ehrliche Leute dort, wenn sie auch eine unfeine Sprache reden.“

Eckehard sah vor sich nieder.

„Ich kanns Euch ausmalen, ohne daß ich zu schildern weiß wie Virgilius. Denkt Euch, es ist Herbst — Ihr habt ein gesund Leben geführt, mit der Sonne heraus, mit den Hühnern zu Bett — jetzt kommt die Weinlese, von allen Berggründen steigen Knechte und Mägde zu Euch hernieder, den Händkorb gefüllt mit Trauben; Ihr steht am Tor...“

Es rauschte wieder im Gebüsch.

... Und denkt darüber nach, wie der Wein wird, und bestimt Euch, auf wessen Wohl Ihr ihn trinken wollt; der Vogesenwald schaut so licht und blau zu Euch herüber, wie hier die Hörner der Alpen, da kommts mit Roß und Wagen vom alten Weisach her, die Heerstraße stäubt, Ihr hebt das Haupt; nun, Meister Eckehard, wer wird angezogen kommen?“

Der Gefragte war kaum der Schilderung gefolgt. „Wer?“ sagte er scheu.

„Wer anders als Eure Gebieterin, die sich ihr herzoglich Recht nicht vergoßen wird, zu prüfen, wie ihre Diener schalten.“

„Und dann?“ fragte er weiter.

„Dann? dann werd ich Erkundigungen einziehen, wie Meister Eckehard seiner Pflicht oblag, und sie werden alle sagen: „Er ist brav und ernst, und wenn er nicht so viel denken und sinnen und in seinen Pergamenten lesen wollte, wär er uns noch lieber...“

„Und dann?“ fragte er noch einmal. Sein Ton war seltsam.

„Dann werd ich sprechen mit den Worten der Schrift: Wohl, du guter und getreuer Knecht! Du warst treu über weniges, ich will dich über vieles setzen. Zeuch ein zum Freudenmahl deines Herrn.“

Eckehard stand gleich einem Betäubten. Er hob

Von dort aus wurden die ankommenden Vereine mit Abfindung des Gauwahlpruches und der Deutschen Bundeslosung empfangen und die Fahnenbegrißung vorgenommen. Zahlreiche Ordner verteilten die Gäste in die verschiedenen Gasthöfe und regelten die Abweisung, die ja nicht leicht war, denn es waren über 2000 auswärtige Gäste gekommen. Mittags spielte die Ybbitzer Musikkapelle auf der Festbühne. Um 1 Uhr fand die Probe der Gesamtchöre im Brauhaushofe statt, an der 500 Sänger teilnahmen.

Um 2 Uhr begann der Festzug. Voran 2 Herolde in voller Weis und ein fahrender Sänger mit Laute, aus dem Mittelalter, alle 3 gut beritten. Dahinter trugen 9 weißgekleidete Knaben eine große Lyra aus Blumen gewinden und hierauf folgten unter Führung der Ybbitzer Musikkapelle in alphabetischer Reihenfolge alle Gast-Vereine und zwar 25 Vereine vollzählig, davon 12 mit Fahnen, der Waidhofer G. B. außerdem mit seinem Bläserquartett, dann 8 Vereins-Abordnungen und am Schluß der Hollensteiner Jubelverein. Der kilometerlange Festzug umfaßte ca. 1200 Teilnehmer. Der innere Dorfplatz war inzwischen von der Feuerweh mit Seilen abgegrenzt für den Aufmarsch der Vereine. Auf der Bühne nahmen Aufstellung: der Vorstand des Jubelvereines, die Ehrengäste und sämtliche Fahnenjunfer mit ihren Vereinsfahnen. Ein ungemein lebhaftes farbenprächtiges Bild bot so der von — fast 4000 Personen besetzte Festplatz in der hellen Julisonne.

Der Vorstand des Hollensteiner Männergesangvereines Herr Obertierarzt Franz F r i c k ergriff nun zur Festrede das Wort:

„Mein lieber Jubelverein, verehrte Gauvereine, festlich feierndes Hollenstein mit allen Deinen Gästen und Freunden, seid mir vieltausendmal gegrüßt und herzlich willkommen! Es war mir heut die ehrenvolle Aufgabe zuteil, ein Doppelfest mit Worten zu preisen, das 60jährige Gründungsfest des Hollensteiner Männergesangvereines und das 8. Gaujägerfest des Ötztal-Sängergaues, und da sei es mir gestattet, mit Dichters Worten einzuleiten: „Es kam ein Nordlandsrede stark, ins Donauland geritten, der brachte in die sonnige Mark, des Nordens Kraft und Sitten. Er baut mit fester deutscher Hand, sich Hof und Wehr, und nahm in Hut das Land mit deutscher Treu. Von Süden schweift mit Wind und Well ein herrlich Weib nach Morgen, ihr Angesicht ist freudenhell, ihr Herz kennt keine Sorgen; des Helden Auge klar und blau, erspähte sie auf grüner Au, er warb um ihre Minne. Von Nord und Süden ward der Bund, in Lieb und Treu geschlossen, dem ist auf gutem deutschen Grund das holdste Kind entsprossen: das deutsche Lied in Oesterreich; Gott schütz es allerwege, schütz es allerwege.“ — Was uns der Dichter hier im Wilde schauen läßt, geschah ja nicht vor 60 Jahren, doch ist es mir, als müßte jult hier der Ort gewesen sein, wo der nordische Rede die südliche Fee bräutlich umfing, hier, wo die allgütige Mutter Natur in üppiger Fülle ihr Schatzkästlein hinbreitete, an die Ufer der smaragdnen Ybbs, in dem Orte, wo sie Menschen werden ließ von echtem deutschem Wesen mit Herzen, die das Edle und Schöne tief empfinden können. Wie hätte es sonst sein können, daß schon vor 60 Jahren hier Männer zusammentraten, die von Idealismus befeelt, die Gründung unseres lieben Vereines durchführten, und uns das heutige schöne Fest damit ermöglichten. Es sei mir erlaubt, ihre Namen rühmend zu nennen: Herr Braumeister Hans D i e t r i c h, Braumeister Rudolf K e d, Senfwerksverweiser Karl S p r i n g e n s c h m i d t, der erste Schriftführer und Schriftsteller des Vereines Heiner K a n g g e r, ferner E g g e r, G r ö b l, H ö r i k a u e r und Lehrer P o l l a n d d. Ae. und P o l l a n d d. J. Von ihnen lebt nur mehr Herr Polland d. J. mit 88 Jahren in Steyregg. Ihn ließ seines Alters Bürde heute nicht hierherkommen, unseren Ehrentag durch seine Anwesenheit zu verschönern. Wir aber senden ihm in die zeitliche, den anderen in die ewigen Fernen dankerfüllte Heilgrüße zu. Von den Freunden aber, die sich bald nach der Gründung angeschlossen, leben zu unserer Freude noch wackere Sänger, unsere Ehrenmitglieder: Dr. Adolf S c h o l z (53 Jahre Mitglied), Hans B r u n s t e i n e r (52 Jahre Mitglied), Ehrenvorstand Josef Glöckler (46 J. M.), Ehrenfeldwart Blomer (46 J. M.), Josef Dietrich (35 J. M.), U. Hochleitner, (32 J. M.), S. Dienstleder (28 J. M.), Josef Glaz (25 J. M.). Euch, Ihr väterlichen Freunde, sei unser Dank also abgetattet, daß wir unserm Vereine die Treue halten, wie Ihr uns durch Euer Beispiel gelehrt. Als Vertreter des deutschen Sängerbundes habe ich ferner die Ehre Herrn Bundesrat Bilek herzlichst zu begrüßen. Ich begrüße nun die erschienenen Vereine: M. G. B. Amstetten, Liederkrantz-Amstetten, Aschbach, Blindenmarkt, Gaming, Göstling, Liedertafel Haag, d'Stoaner-Hausmehning d'Urtaler-Mauer-Dehling, Pökenkirchen, Pöchlarn, Burgstall, Rosenau-Bruckbach, Scheibbs, Steinafirchen, St. Peter i. d. Au, Ulmerfeld, Waidhofen a. d. Ybbs, Harmonie-Wieselburg, Ybbs und Ybbitz; von Oberösterreich: Gaslenz, Klein-Keifling, Weyer, ferner den Ötztalringer M. G. B. Wien, Vertretungen aus Innsbruck, Mödling, Marburg, den Obersteirischen- und Mürztaler Sängergau, M. G. B. Gresten, St. Pölten, Steyer und unser ehemaliges langjähriges Mitglied Herrn Robert Geßner aus Römertadt. Ihnen allen tiefempfundene Dank, daß sie Zeit, Mühe und Geld nicht sparten, hier ihre Liebe zu deutschem Wesen zu bekunden. Nehmen Sie nur frohes Erinnern an diesen herrlichen Tag mit nachhause. Besonderen Dank auch unserm Vereinsmitgliede Herr Staatsopernsänger Franz Marthoff, der uns durch Einzelsang erfreuen wird,

ebenso Herrn Kapellmeister Pribitzer aus Waidhofen. Unsere Freundin Frau Resi Schölnhammer dichtete uns ein begeistertes „Heimatlied“, das Herr Oberlehrer Kirchberger in prächtige Töne setzte. Seid bedankt Ihr Künstler alle, und Ihr Frauen und Mädchen Hollensteins, die Ihr in tagelangen Mühen den Blumen- und Kränzeschmuck bereitet. Wenn unsere Gäste Kraker oder Schrammen an den Händen mancher Dame sehen, dann mögen sie denken, es seien Heldenwunden aus der Festschlacht.

Sollte ich manchen Mithelfer nicht namentlich genannt haben, so sollen sie mir glauben, daß wir dankerfüllt für alle Hilfe bleiben. Und nun zum Ende:

Unser geliebtes deutsches Volk, das der ganzen Erde das Höchste und Schönste schenkte in Wissenschaft, Kunst und Musik, erfüllt seine Sendung darin, daß es die Menschen vom Körperlichen empor zum Geistigen zu Ewigkeitsgedanken hob und hebt durch seine großen Geister. Dieses Volk wird trotz Feindeslist doch seinen Platz an der Sonne erringen und behaupten, aber nur dann, wenn alle, die sich Kulturträger wähnen, in Sitteneinheit unsern Idealen ihre Kräfte widmen. Fort mit dem Traum vom Internationalismus, den außer dem deutschen Volke keines kennt, fort mit deren Gefinnung aus unseren Seelen: Dann kann uns Geistesfreiheit durch Rassenreinheit zur Volkeseinheit führen ins geliebte große Vaterland Alldeutschland. Dann können wir Gesangsvereine stolz die Häupter heben, weil wir zu diesem herrlichen Bau gewaltige Blöcke wälzten. Und jetzt, da ich Sie mit strahlenden Augen um mich stehen sehe, scheint es mir, als stünde ich auf Nürnbergs Festwiese unter Richard Wagners Meistersängern und hörte Hans Sachs die bedeutsamen Worte sagen: „Was deutsch und echt, wüßt Keiner mehr, lebts nicht in deutscher Meister Ehr, drum sag ich Euch: Eht Eure deutschen Meister, dann bannst Ihr gute Geister. Heil! Heil! Heil! (Begeisterte Heilrufe).“

Herr Bundesrat Karl B i l e k überbrachte nun im Namen des niederösterreichischen Sängerbundes dessen Glückwünsche zur Jubelfeier und erwähnt lobend die tüchtige Vereinsleitung.

Der Vorstand des Ötztalringer M. G. B. Herr B a y e r erinnerte in langer schwungvoller Rede an das innige Freundschaftsbündnis beider Vereine, welches vor 25 Jahren geschlossen wurde, und überbrachte als sinniges zeitgemäßes Geschenk, ein Bronzestandbild darstellend: Die Nacht an der Donau, dem Vereine zur Erinnerung.

Frau Obertierarzt F r i c k mit Frau Resi S t e i n b a c h e r überreichten im Namen der Frauen Hollensteins ein schönes golddurchwirktes schwarz-rot-goldenes Fahnenunterband mit Widmung. Der Vorstand des Nachbarvereines Göstling Herr F r i z H o f e r brachte im Namen seines Vereines mit warmen Glückwünschen einen kunstvollen Schmiedeiernen zierlichen Tafelaufsatz, vom Göstlinger Schmied Kraft erzeugt. Der M. G. B. Scheibbs hatte schon tags zuvor eine prachtvolle Federzeichnung (Stadtbild von Scheibbs) als Angebinde übermittleit.

Nun folgte der Abmarsch des Festzuges bei klingendem Spiele zur Sängerkapelle im Gasthofe Staudach. Hier war als Verlängerung der Sängerkapelle ein Riesenzelt nach mit großen Waggonsplachen geschaffen, unter welchem sich die Sängerbühne befand.

Den Vortragsreigen eröffnete 1. ein Gesamtchor: „Das stille Tal“ von Wolgemuth, unter der trefflichen Leitung des Chorleiters des Hollensteiner M. G. B. Herrn H. Schölnh a m m e r, welcher meisterhaft zum Vortrage kam. Ihm folgte 2. der gemischte Chor des G. B. Pöchlarn mit dem Sangwarte Herrn J. Strondl, der mit schönem reinklaren Vortrage: „Wo hin mit der Freud“ von Herbed sang, worauf 3. der M. G. B. Weyer a. d. E. geleitet vom Sangwarte Herrn Oskar Klinger im gemischten Chore gefühlvoll Kremsers: „Im Winter“ brachte. 4. Der M. G. B. Gaslenz, Ob-Deßl. unter Sangwart Herrn J. Weiß sang hell und volltönend mit Begeisterung den herrlichen Chor: „Mein Oberösterreich“ von Klinger. 5. Wehlich erklang der deutschen Sängerrunde d'Stoaner-Hausmehning mit Sangwart Herrn Grill, kräftiger Chor: „Heil dir du Eisenhart“, worauf 6. der M. G. B. Pökenkirchen mit dem netzlichen Liede: „Der Studentent Nachtgesang“ von Fischer folgte. 7. Mit sehr schönem zarten Vortrage sang der M. G. B. Markt Aschbach unter Sangwart Herrn L. Theuertauf: „Blümlein auf der Heide“ von Abt. 8. Tofenden Beifall erntete der M. G. B. Rosenau-Bruckbach geleitet von Sangwart Herrn A. Steinböck mit dem „Trinklied für Jäger“, rein und frisch-feucht-fröhlich vorgetragen. 9. Der Jubelverein Hollenstein a. d. Ybbs unter Führung des Herrn Hans Schölnhammer sang nun den Männerchor: „Der Postillon“. Ganz hervorragend kam die Vertonung dieses schönen Gedichtes Lenaus zur Geltung durch das herrliche Bariton solo des Herrn Staatsopernsängers Franz Marthoff aus Wien und durch das hellklare Pison solo des Herrn Kapellmeisters Rudolf Pribitzer, Waidhofen. Am Klavier Herr A. Diemberger. Lang anhaltender Beifall lohnte diesen Vortrag und Herr Marthoff gab als Zusage 10. mit seinem meisterhaft volltönenden, reinen Baß im Einzelsong, begleitet am Klaviere von seiner anmutigen Frau Gemahlin „Die Ansprache an den Landgrafen“ aus Tannhäuser zum Besten. Nach dieser, reichen verdienten Beifall auslösenden Glanznummer folgte eine halbstündige Pause, welche die Ybbitzer Musikkapelle mit einigen Vorträgen ausfüllte.

Die 2. Abteilung eröffnete 11. der M. G. B. Waidhofen a. d. Ybbs mit seinem vortrefflichen Sangwarte Herrn Rudolf Wölfer. Eines der schönsten deutschen

Lieder: „In der Heimat“ von Fr. Neuhofer wurde von dem alle Stimmlagen sicher beherrschenden Männerchore, im gemischten Chore verschönt noch durch die zarten Stimmen reizender Frauen und Mädchen restlos vollkommen vorgetragen, und erntete dementsprechend starken Beifall. 12. Der Männergesangverein Amstetten mit Sangwart Herrn Schneider sang dann das „Schifferslied“ von Eckert sehr frisch, flott und lebhaft, verdiente daher den reichlichen Beifall. 13. Der M. G. B. Hollenstein sang hierauf das von Fr. Therese Schölnhammer, Private in Hollenstein, aus Anlaß des Festes gedichtete, schöne, bodenständige „Heimatlied“, welches in gewohnter Meisterschaft zeitgemäß dem Texte angepaßt von Herrn Oberlehrer Leopold Kirchberger vertont worden war und nun unter seiner persönlichen Leitung vom M. G. B. Hollenstein, trotz des empfindlichen Mangels einiger Tenöre, dennoch lebhaft bewegt vorgetragen wurde. 14. Der M. G. B. „Liederkrantz“ Amstetten sang wie gewohnt sicher, frisch, kräftig und rein das Lied: „Fröhliche Fahrt“ von Pfeil. Infolge des mächtigen Beifalles gab das bekannte gute Doppelquartett des Vereines eine Zugabe. 15. Der M. G. B. Wieselburg mit Sangwart Herrn W. Engelle überraschte durch die vollendet hellklare, zart und empfindungsvolle Wiedergabe des „Morgenrufes“ von J. Wengert. 16. M. G. B. Haag unter der Leitung des Herrn Winter erzielte großen Beifall durch seinen reintonigen, leichtbeschwingten, gebienden Vortrag des Liedes: „Herbst im Meere“ von Gerde. 17. Der M. G. B. Göstling brachte ein bodenständiges Gebirgslied geleitet vom Sangwart Herrn K. Eppensteiner so lustig, schneidig und wacker mit Jodeln, daß er einen langanhaltenden Beifall erntete. 18. Der M. G. B. Waidhofen a. d. Ybbs, der stärkste vertretene Verein, sang nun mit gewohnter meisterhafter Beherrschung aller Stimmlagen, geleitet vom Chorleiter Herrn C. Freunthaller: „Der König von Thule“. Hierauf gab der M. G. B. Gaming eine Einlage: 19. mit dem zart voll Empfindung vorgetragenen Liede: „Aus der Jugendzeit“.

20. Zum Schluß der Vortragsordnung kam nun der 2. Gesamtchor mit dem von Herrn Rudolf Wölfer gedichteten und vertonten zeitgemäßen Liede: „Wir wollen nicht verzagen“, unter persönlicher Leitung des Tondichters. Mit Begeisterung gesungen hatte dieser Kraftchor einen großartigen hinreißenden Erfolg. Ein wahrhaft tobender Beifall veranlaßte die Wiederholung der letzten Strophe, worauf Herr Abgeordneter Reg.-Rat Direktor Ing. Hugo Scherbaum das Wort ergriff und mit entflammender Begeisterung über den Zukunftsraum des deutschösterreichischen Volkes sprach, der auch im Rehrim des Liedes zum Ausdruck kam: „Mag auch die Welt in Trümmer gehn, Alldeutschland muß ja doch erstehen!“ Er schloß mit den schönen Worten Ginzleys: „Große Stunde die ich meine, steig empor und werde Licht! Daß sich Stamm dem Stamm vereine, bestre Heimat weiß ich nicht. Haß der Welt und Sklavenshande heißt das Leid, das uns geschah. Nimm das Kind vom Donaustrande an Dein Herz, Germania!“ — Mit der Abfindung des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ durch die begeisterte Volksmenge schloß die feierliche Kundgebung des Anschlußwillens.

Nun war für viele leider schon die Stunde des Abmarsches gekommen, eine Sängerschar nach der anderen um ihre Fahne gruppiert nahm Abschied mit Sang und Klang. Sehr lobend erwähnt muß werden, daß sowohl Betriebsleitung, als auch das Betriebspersonal der Ybbstalbahn sehr entgegenkommend waren und dadurch sehr das gute Gelingen des Volksfestes unterstützten. Das Urteil der Gäste war vorwiegend ein anerkennendes. Freilich prangte auch bei dem herrlichen Wetter die Natur in ihrem schönsten Schmucke.

Der Vereinsleitung, dem Festausschusse und den Ordnern gebührt Aller Dank für die umsichtigen Anordnungen, durch welche das Fest sich so zwanglos frei, und doch gar nicht fühlbar planmäßig abwickelte. Auch den Gastwirten wurde lobende Anerkennung gezollt für die kluge Abspeisung so vieler herandrängender hungriger Magen und die restlose Stillung der durstigen Sängerkehlen. Ein großer Teil der Gäste leistete den Einheimischen bis zum Morgengrauen in lustigster Stimmung Gesellschaft bei Sang, Gläserklang und Tanz.

Du Deutsches Land in Ehren, heut und auch Allzeit, Wenn wir es machtvoll hören, Da schwindet alles Leid. Ein Tröster ist's im Leide, Stehn wir an stiller Gruft; Ein Bringer ist's der Freude, Wenns uns zum Feste ruft! Du deutsches Lied in Ehren, Tön laut von Alp zum Belt, Mit vollen Jubelchören Eroberst du die Welt. Du läßt mit Macht erstarken Das Deutschtum überall, In allen Gauen und Marken, Rings auf dem Erdenball.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Auf zum Sommerfeste! Immer näher rückt der 9. Juli! Und wer hätte sich nicht schon das rege Leben und Treiben im Stadt- und Kinderparke angesehen. Allmählich ist ein Volksfestplatz daraus entstanden, aus welchem die Zelte und Buden nur so aus der Erde hervorschossen. Sonst wollen wir weiter auch noch gar nichts verraten, möge sich jeder Einzelne am Sonntag selbst überzeugen von der Güte all der Dinge und Sachen, die es da zu schauen, hören, naschen, essen und zu trinken gibt. Als einziges wollen wir nur darauf aufmerksam machen, daß der Glückshafen reichlich mit Gaben bedacht wurde und Beste mit hohem Wert sich darunter befinden. Bei der Sammlung dieser Gewinnste haben

sich besonders die Damen: Frau Mayr-Buchberger, Frau Truga und Frau Blaschko besondere Verdienste erworben und sei ihnen, sowie den edlen Spendern einstweilen auf diesem Wege der wärmste Dank ausgesprochen. Ein letztesmal laden wir nunmehr alle Gönner und Freunde der Feuerwehr zu diesem Feste ein. Kartenvorverkauf bei Herrn Ellinger, Papierhandlung, Untere Stadt.

* **„Die Nacht am Rhein.“** Schriftsteller Heinrich Distler spricht über die Not am Rhein im Monate Juli in folgenden Versammlungen: am 1. in Aspang, 2. vorm. in Krems, 2. abends in Siebenbrunn, 3. Wien-Neubau, 4. in Penzing, 5. in Floridsdorf, 6. Wien Alt-Seibelsberg, 7. Hagenbrunn und Döbling, 8. Favoriten, 9. vorm. Hainburg, 9. abends in Fischamend, 10. Klosterneuburg, 11. Hadersdorf-Weidlingau, 12. Neulengbach, 13. Melf, 14. Amstetten, 15. St. Valentin, 16. vorm. Götting, 16. abends Waidhofen a. d. Ybbs, 17. Scheibbs 18. Maria-Enzersdorf, 19. Gumpoldskirchen, 20. Perchtoldsdorf, 21. Leobersdorf, 22. Wiener Neustadt, 23. vorm. Reunfink, 23. abends Reichenau, 24. Korneuburg, 25. Stoderau, 26. Oberhollabrunn, 27. Reh, 28. Laa a. d. Thaya, 29. Mistelbach, 30. Gänserndorf und Mautz, 31. Schwachat. Zu diesen Versammlungen ist jedermann ohne Unterschied des Standes und der Partei eingeladen. Distler folgt dem Rufe jeder Partei, jeder Konfession, jedes Vereines. Besucht die Versammlungen! Veranstatet Vorträge für Distler!

* **Notes Kreuz.** Dem Zweigverein Waidhofen a. d. Ybbs sind aus dem Erträgnisse des Tanzabends „Greterl Vimausgeg“ 30.000 K als Spende für die hiesige Tuberkulosefürsorgestelle überwiesen worden. Für diese namhafte Unterstützung erlaubt sich der Zweigverein den allerwärmsten Dank auszusprechen. — An Spenden für die Fürsorgestelle gingen ein: Ungenannt 4500 K, Herr F. Faber, Wien, 180 K. Besten Dank! Um fernere Spenden wird gebeten.

* **Spenden.** Den ehrwürdigen Schulschwestern ist eine Spende im Gasthof Hierhammer von folgenden Herren zugekommen: Herr und Frau Krainz, Fabrikant, Wien 2000 K, Herr Hengstberger, Opponitz 2000 K, Herr Singer, Beamter 600 K, Herr Wigner, Beamter 400 K, Herr Bod, Beamter 1000 K, Herr Hierhammer jun. 510 K, Herr Brem 500 K, Herren Steinbacher, Hollenstein 540 K, Weissenhofer 500 K, Wospitschil 500 K, Hörmann 500 K, Böchhader 1000 K, Fleischhändler 500 K, Achaz 500 K. Herzlichen Dank!

* **Das Bundeskommissariat der American Relief Administration für Niederösterreich-Land, Abteilung Mittelstandshilfe** teilt mit, daß jene Gesuchsteller, die auf ihre Anmeldungen bisher keine Lebensmittelzuweisung erhielten, für eine etwaige Herbstaktion — Ende September bis Oktober 1. J. — in Vorkerbung genommen wurden. Auch diese Hilfe ist wie die frühere nur für Mittelständler (geistige Arbeiter, Pensionisten usw.) gedacht. Neue Ansuchen für die beabsichtigte Herbstaktion wollen noch nicht an die A.R.A. gerichtet werden, da der Termin zum Einreichen erst einem späteren Zeitpunkt in den Tages- und Wochenblättern verlautbart werden wird. Diese Mitteilung bezieht sich nur auf Bittsteller aus Orten Niederösterreichs außerhalb Wiens.

* **Todesfälle.** Donnerstag den 6. ds. ist Frau Gisela Kravka, geb. Dylberger, Hauptmannswitwe, um 9 Uhr vormittags nach langem Leiden im 54. Lebensjahre verschieden. — Heute Nacht starb nach längerem Leiden Herr Johann Widenauser, pensionierter Beamter des Bezirksamtes Waidhofen a. d. Ybbs, im 65. Lebensjahre. Mit ihm verliert die Stadt einen jener lautereren, bescheidenen Charaktere, durchdrungen von selbstlosem Pflichtbewußtsein und inniger Herzengüte, von Eigenschaften, wie sie in unserer egoistischen und verrotteten Zeit so selten geworden sind. Ein unerbittliches Schicksal hat es gewollt, daß er seine Pension nur wenige Monate genießen durfte. Sonntag den 9. Juli 1922 um 3 Uhr nachmittags wird er zu Grabe getragen. Die Erde sei ihnen leicht!

* **Zulihige.** Der Juli hat uns nun den richtigen Sommer mit großer Hitze gebracht. Trotz örtlicher Gewitterbildungen, denen kurze Abkühlungen folgten, stiegen die Temperaturen an 30 Grad heran, um gestern ihren Höchststand, der über 30 Grad hinausging, zu erreichen. Am Abend des gestrigen Tages war die Hitze unerträglich; eine heiße Luft ließ einem im Freien bei ganz ruhigem Verhalten den Schweiß aus den Poren treten wie in einem Dampfbad. Doch ein im fernsten Nordwesten erschienenenes Tief ließ auf eine Veränderung und Abkühlung schließen, die in der Nacht von gestern auf heute eintrat. Ein starker Westwind erhob sich und der Himmel bedeckte sich mit einer dichten Wolkenschicht. Nach amtlicher Voraussage dürfte die Trübung des Wetters von nicht allzulanger Dauer sein.

* **Farbenfreude.** Mit einem wahren Feuereifer geht man jetzt bei uns daran, die Häuser zu streichen und dem Neuzieren der Straßenfronten ein gepflegtes Gepräge zu geben. Auf eines möchten wir aber hinweisen. Man sollte beim Wählen der Anstrichfarben nicht ins öde einerlei Grau verfallen, überhaupt die zu eintönige Farbengebung vermeiden. Ocker, grün und andere Farben wirken angenehm aufs Auge und beleben den Anblick der Straße. Also etwas Farbenfreude wird nicht schaden.

* **Wiener Urania.** Wir entnehmen dem unter dem

Titel „Neue Wege und Ausblicke“ erschienenen Jahresberichte 1920/21 den erstaunlichen Aufstieg dieses weitbekanntesten Volksbildungshauses. Zu dem umfassenden Bildungsprogramme der Wiener Urania sind im Jahre 1920/21 gekommen: die Einbeziehung der deutschen Schauspielkunst (Wanderbühne des österreichischen Volksbildungsamtes), die volksbildnerisch und wirtschaftlich gleich bedeutsame Einrichtung der Handfertigkeitkurse im größten Umfange, das Vorgehen zur Kinoreform durch die planmäßige Vorführung von großen Kulturfilmen mit erläuterndem Vortrage, Stehbildern und Musik, die Errichtung einer Leihzentrale für Vorträge, Lichtbilder und Kulturfilme für die österreichischen Bundesländer, die Ausbreitung der Wirksamkeit auf die äußeren Wiener Bezirke, insbesondere in die dortigen Arbeiterheime, womit die Urania den Weg zu den breiten Schichten des Volkes gesucht und gefunden hat, dies im Zusammenhange mit der Errichtung der Tochteranstalten in Graz, Wiener Neustadt und Innsbruck, die Einrichtung eines ununterbrochenen Sommerbetriebes usw. Die Anzahl der Besucher der 7690 Vorträge und Veranstaltungen der Wiener Urania im Berichtsjahre ist auf mehr als eine Million und im täglichen Durchschnitt auf 3766, die Anzahl der Mitglieder auf 36.000 gestiegen. Der Wiener Gemeinderat hat dem erfolgreichen Volksbildungshause einen städtischen Baugrund in der verkehrsreichsten Straße Wiens, der Mariahilferstraße, im Ausmaße von 1680 m² zur Errichtung eines um die Hälfte größeren Zweighauses überlassen; das Baugeld soll durch Sammlungen im Inlande und durch die Ausgabe von auf Dollar lautenden 4% Hypothekarschuldverschreibungen im Auslande aufgebracht werden. Alles in allem ein hoch erfreuliches Bild aus dem schönen Wien, dessen Bevölkerung selbst in diesen Glanzzeiten treu an der alten Kultur ihrer Heimat festhält.

* **Die Lebensmittelzuschussauszahlung bis 15. Juli 1922** findet beim Steueramte Waidhofen a. d. Ybbs am Montag den 10. Juli und Dienstag den 11. Juli statt und wollen diese Tage verläßlich von den Parteien eingehalten werden.

* **Um den durch die Einführung der Banken-Umsatzsteuer gehemmten bargeldlosen Verkehr** einigermaßen wieder der finanziellen und volkswirtschaftlichen Bedeutung zurückzuführen, hat die Direktion der hiesigen Sparkasse in ihrer Sitzung vom 4. Juli 1. J. beschlossen, ab 1. Juli 1922 bis auf weiteres auch im Kontokorrent-Verkehr die Banken-Umsatzsteuer aus „eigenem“ zu tragen.

* **Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Im Monate Juni wurden von 272 (20 neue) Parteien Kronen 12.715.412,75 eingelegt, an 184 (52 ganz) Parteien Kronen 6.037.439,96 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende Juni Kronen 124.912.086,51.

* **Vom Theater.** Samstag den 8. ds. findet die Erstaufführung der Operettennovität „Die Tanzgräfin“ von Robert Stolz statt. Vollständig neue Dekoration, reizende Musik! Bei ungünstiger Witterung Sonntag den 9. ds. zum 2ten Mal „Die Tanzgräfin“. Die Theaterdirektion gibt dem P. I. Publikum bekannt, daß die Eröffnung des Sommertheaters in Herrn Stepaneks Garten in den nächsten Tagen bei schönem Wetter stattfindet. Am 15. ds. findet ein Gastspiel der Herren Stulp vom Johann Straußtheater, Schönhoff und Mahler von der Volksoper in Wien statt. Zur Aufgeführt gelangt die Operette „Ein Walzertraum“. Spielplan: Dienstag den 11. ds. „Kindertragödie“ von Karl Schönherr. Donnerstag den 13. ds. „Die Tanzgräfin“ Operette von Robert Stolz.

* **Außerverbrechung der Briefmarken der Ausgaben 1919, 1920 und 1921.** Mit 31. Juli 1922 werden alle gegenwärtig noch gültigen Briefmarken der Ausgaben 1919, 1920 und 1921 außer Verkehr gesetzt; vom 1. Aug. 1922 an haben nur Briefmarken der Ausgabe 1922 Gültigkeit. Es liegt daher im Interesse der Anstaltsbenützer, die Marken der früheren Ausgabe bis zu diesem Zeitpunkt aufzubrauchen. Verdorbene Briefmarken der erstgenannten 3 Ausgaben können, wenn sie den Bedingungen entsprechen, bis 31. Juli 1922 gegen die festgesetzte Gebühr umgetauscht werden. Die gegenwärtig noch im Verkehre stehenden Nachmarken und Postganzsachen der genannten früheren Ausgaben behalten bis auf weiteres Gültigkeit, werden jedoch auch in kurzer Zeit eingezogen werden.

* **Böhlerwerk-Queg.** (Anton Sittlinger †). Samstag den 1. Juli 1922 starb hier nach langem und schwerem Leiden Herr Anton Sittlinger, Fleischhauer und Hausbesitzer, im 35. Lebensjahre. Herr Sittlinger, ein Schwiegersohn des Realitätenbesizers Franz Vikellachner in Kröllendorf, war ein Opfer des unseligen Weltkrieges. An seiner Bahre standen seine tieftrauernde Gattin mit einem Knäblein im zartesten Alter und seine tiefgebeugten, hochbetagten Eltern, die in ihm ihr Einziges und Alles verloren haben. Am 26. Juli 1914 rückte Herr Sittlinger, als echter Sohn seiner steirischen Berge zur Kriegsdienstleistung ein und kam schwerwundet in russische Gefangenschaft, aus der er am 24. April 1918 als Schwerinvalid heimkehrte. Im Februar 1921 kam es hierorts durch seine Anregung zur Gründung eines Stegbau-Komitees, in welchem er ebenfalls

unermüdet tätig gewesen, bis der Bau des prächtigen und bequemen Ybbsfestes vollendet war und heute eine Wohltat für die weite Umgebung geworden ist. Nicht nur das Stegbau-Komitee verliert in Anton Sittlinger eine tatkräftige Stütze, vielmehr noch die Armen, besonders die Witwen und Kranken, verlieren in ihm einen stillen fürsorglichen Wohltäter. Ein edler Kern in rauher Schale! Am 3. Juli wurde er am Friedhofe zu Zell a. d. Ybbs zur ewigen Ruhe gebettet. Wie groß seine Beliebtheit und die Trauer um ihn war, zeigte die große Teilnahme aus allen Kreisen der Umgebung. „Anton Sittlinger — Du edler Dulder mit dem goldenen Herzen — ruhe in Gottes wahrem Frieden und alle, die Dein stilles, edles und menschenfreundliches Wirken kannten, werden Dir ein treues Angedenken bewahren!“

* **Sonntagberg.** (Todesfall.) Mittwoch den 5. ds. ist um 10 Uhr vormittags Herr Jakob Tröwek, Gasthausbesitzer, nach kurzem Leiden im 58. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet heute Freitag um 3 Uhr nachmittags vom Krankenhause zu Waidhofen a. d. Ybbs aus statt und wird der Verstorbene am städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe beisetzt. Die Erde sei ihnen leicht!

* **Hollenstein.** (Hauptversammlung des Sängerbundes „Nitmark“.) Von der Gauleitung werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten: Bei der am 1. Juli in Hollenstein tagenden Gauhauptversammlung wurde einstimmig beschlossen: den Gauvereinen dürfen nur arische Volksgenossen angehören, der Bundesrat des n.-ö. Sängerbundes wird aufgefordert, bei der nächsten Bundeshauptversammlung für den Bund die gleiche Satzung aufzustellen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Vermählung.** Am Dienstag den 5. ds. fand in der Pfarrkirche zu Hirsching die Trauung des Herrn Alois Sturm, Fachlehrer an der Anaben-Bürgerschule in Amstetten, mit Frä. Anny Harrer, Lehrerin in Haag, N.-De., statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

— **Alpenvereine.** Am Sonntag den 9. ds. findet eine Wanderung der Jugendgruppe auf den Schieferstein bei Groß-Raming statt. Abfahrt von Amstetten um 3.20 Uhr. Führer Lehrer Herr Norbert Krainz. Sektionsmitglieder sind herzlichst eingeladen.

— **Lutiniten.** Am Montag den 10. ds. veranstalten die Lutiniten (Vereinigung zur Pflege alter Musik) ein Konzert im Kinosaal. Die Lutiniten sind in Amstetten aus dem Vorjahre bestens bekannt und es steht zu erwarten, daß alle Musikfreunde das Konzert recht zahlreich besuchen.

— **Liedertafel.** Am Freitag den 23. v. M. und Sonntag den 25. veranstaltete der Männergesangverein Amstetten anlässlich seines 60jährigen Bestandes im Kinosaal zwei Festkonzerte, die sowohl, was die Auswahl der Chöre, sowie den Besuch betrifft, ein Glanzpunkt der Aufführungen Amstettens sind. Eingeleitet wurde der erste Festabend mit dem flotten Marsch „Wien-Berlin“ und der Ouvertüre „Strabella“, die unsere brave Eisenbahnerkapelle hübsch zum Vortrag brachte. Sodann ergriff der Vorstand des Vereines, Herr Landesgerichtsrat Dr. August Wagner das Wort. In kurzen Worten gedachte er jener Männer, die vor 60 Jahren den Gesangverein gründeten und auch jener, die ihn in schweren Zeiten weitergeleitet und emporgehoben hatten bis zu seiner heutigen Höhe. Volles Lob widmete er den beiden Herren Chorleitern Schneider und Adler, dankte auch Herrn Lehrer Georg Danziger für seine Mühewaltung, die er dem Vereine angedeihen ließ. Sodann sang der Männerchor die beiden Lieder: „Das stille Tal“ und „Wir wollen nicht verzagen“. Die uns bestbekannte Konzertsängerin Frau Anny Kalab-Barthlme trug mit ihrem wohlklingenden Sopran Schumanns „Widmung“ und „Marienwürmchen“, Brahms „Feld-einsamkeit“ und „Es liebt sich so lieblich im Lenz“ vor und erntete so reichen Beifall, daß sie sich zu einer Zugabe aus „Waldüre“ entschließen mußte. Die „6 Alt-niederländischen Volkslieder“ verletzten uns in eine Zeit, in der ein Volk in großer Not von Fremden hart bedrängt war. Herr Dr. R. Schneider begleitete mit großem Feingefühl auf dem Flügel die Chöre und als in der letzten Strophe des Dankgebetes auch das Harmonium eingriff, vermeinte man sich in eine Kirche versetzt, in der ein befreites Volk dem Schöpfer Dank sagt. Nach der Pause sang der Damenchor mit seiner gewohnten Meisterschaft „Wandert ihr Wolken“ (R. Süß) und „Das Ständchen“ (R. Glöck). Herr Sepp Priglhuber trug den Monolog und die Arie des „Rigoletto“ vor. Seit dem Vorjahre hat Herr Priglhuber große Fortschritte gemacht, die wohl der bewährten Kunst seines Gesangsmeisters, Herrn Otto Tro, zu verdanken sind. Die Deduktion ist gut, die Aussprache ließ nichts zu wünschen übrig. Auch Herr Priglhuber mußte sich zu einer Einlage entschließen. Den Schluß bildete der prachtvolle gemischte Chor „Das begrabene Lied“, mit Sopransolo (Frau Anny Kalab-Barthlme) und Bariton solo (Herr E. Priglhuber). Nur dem unendlichen Fleiße der Chorleiter und Sänger ist es zu danken,

LECIFERRIN ist unentbehrlich bei Kindern, die nicht gedeihen und in der Entwicklung zurückbleiben. Es verbessert das Blut, hebt den Appetit, die Kinder fühlen sich wohler und sehen sehr bald frisch und gesund aus. Sehr wohlschmeckend. Aertzlich verordnet. Generalvertretung für Oesterreich: Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII., Hietzinger Hauptstrasse 80. 2395 Achten Sie auf die Schutzmarke „Galenus“.

daß dieses schwere, jugenartige Lied den Glanzpunkt des Festes bildete. Sonntag den 25. v. M. fand vormittags der Gräberbesuch statt, der „Schottische Bardenchor“ galt den still schlafenden Sängern auf dem Friedhof. Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Gesangvereines zu einer gemütlichen Feier im Saale des Großgasthofes Schmidl, die bei den Klängen der Eisenbahnermusik von einer freudigen Stimmung getragen war. — In der letzten gemischten Probe überreichte die Seniorin des Damenchores, Frau Veterinärin Matkiel, in dessen Namen dem Verein zu seinem Jubelfeste einen silbernen Taktstock, den beiden Chormeistern hübsche Geschenke.

— **Sonnwendfeier.**

Im Nachhange zu unserem Berichte in der letzten Folge stellen wir noch fest, daß an der Sonnwendfeier auch der M.G.B. „Liederkränz“ Amstetten teilgenommen hat. Die deutsche Verkehrs-gewerkschaft, sowie die hiesige Ortsgruppe der deutschsozialistischen Partei beteiligten sich wohl an dem Auszuge durch die Stadt in überaus stattlicher Anzahl, war aber in Folge des ausgebrochenen Verkehrsstreikes wegen einer dringenden Abwehrverammlung an der eigentlichen Sonnwendfeier verhindert.

— **Fahnenenthüllungsfest in Grein.**

Der Deutsche Turnverein in Amstetten beteiligte sich an der Fahnenenthüllungsfest des Turnvereines Grein mit 45 Mitgliedern, von denen ein größerer Teil auch die Linzer Freiübungen mitturnte. Den Turnbrüdern Othmar Kubasta und Franz Wolf gelang es, beim Bierkampf den 2. Preis bezw. die 1. Anerkennung zu erwerben. Vereinsprecher Notar Vogl überbrachte in seiner Eigenschaft als Obmann des Oetzberggaues die Grüße und Glückwünsche des Oetzberggaues, sowie des Turnkreises 1 (Ostmark) und schlug auch einen Nagel in den Fahnenstange ein. Das Fest war trotz des Eisenbahnerstreikes prächtig gelungen.

— **Ein Bedruf.**

Mit einigem Mißtrauen wird vielleicht der geneigte Leser die vorstehende Aufschrift lesen, weil vielfache Erfahrung ihn dahinter sofort eine bestimmte parteimäßige bezw. von einem einseitigen Gesinnungs-Standpunkte ausgehende Meißelung vermuten läßt. Nicht diese Zeilen selbst jedoch sollen den Bedruf enthalten, und nicht an einzelne Klassen, Stände oder Parteien wird er sich richten. Ihn selbst wollen uns die Vorträge vermitteln, welche der Schriftsteller Heinrich D i t t l e r, ein glänzender Redner, im Laufe des Monats Juli in allen bedeutenderen Orten Niederösterreichs über die s c h w a r z e S a c h e halten wird. Ein solcher Vortrag findet in Amstetten am 14. Juli 1922, abends 8 Uhr auf dem Eislaufplatz vor der städtischen Baracke (bei schlechtem Wetter in der Baracke selbst) statt. Die Wahrheit werden wir dabei zu hören bekommen über die Schandthaten und Scheußlichkeiten der Neger, welchen unsere Volksgenossen in den besetzten Rheinlanden ausgesetzt sind. Im vollsten Sinne des Wortes bringen die schwarzen Bestien jeden Unterschied der Gesinnung, des Standes, Alters oder Geschlechts unter den Deutschen des besetzten Gebietes zum Verschwinden, denn alle ohne Unterschied sind ihren viehischen, jeder Menschenwürde hohnsprechenden Mißhandlungen völlig schutz- und rechtlos ausgeliefert. Herzens- und Ehrensache muß es daher auch für jeden Deutschen sein, den Vortrag Heinrich Dittlers zu besuchen, welcher uns die volle Wahrheit über die Lage unserer unglücklichen Volksgenossen am Rhein enthüllen wird, aber mit politischen oder parteimäßigen Dingen nicht das Mindeste zu tun hat.

— **Und es ward Licht!**

Wer so des Abends durch die Stadt wandert, der kann da sehen, daß manche Straßenlampe sich in düsteres Dunkel gehüllt hat. Auch auf dem Hauptplatz — wo einst der Wehrmann stand — trauert eine Lampe um ein neues Kabel. Doch man muß sich zu helfen wissen! Ging da ein Laie — kein Fachmann — hin zur eisernen Säule, macht an dem Drahtseil, an dem die Lampe mit zerbrochener Kugel hängt, einen kräftigen Riß und — helles Licht erstrahlt. Vielleicht könnte ein Arbeitsloser da eine dauernde Beschäftigung finden, daßer jedesmal, wenn der Lampe der Atem — nein der Strom ausgeht — einen kräftigen Riß machte, um auch diese Lampe ihrer Bestimmung zuzuführen.

— **Genossenschaft der Huf- und Wagenschmiede in Amstetten.**

Sonntag den 16. Juli 1922 um 9 Uhr vormittags findet im Gasthause Preindl in Amstetten eine Monatsversammlung statt. Die Mitglieder werden erucht bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Gleichzeitig findet das Aufbinden und Freisprechen von Lehrlingen statt.

— **Kino.**

Mit „Goliath Armstrong“ hat die Direktion einen Film gebracht, der an technischer Durchführung ein vollendetes Künstlerwerk ist. Der Inhalt läßt oft kein sicheres Urteil zu: ists Drama oder Lustspiel. Prachtvolle Bilder bringt uns der Film „Arsenal im Frieden“. Samstag den 8. und Sonntag den 9. ds. läuft der 5. Teil des „Goliath Armstrong“. Dienstag den 11. findet das zweite Gastspiel der Wiener Urania statt. Der prachtvolle Film: „Der Kampf mit dem Berg“ oder „In Sturm und Eis“ führt uns ein in die herrliche Bergwelt, in die Regionen des ewigen Eises, zeigt uns die großen Schwierigkeiten und Gefahren, die sich dem Wanderer entgegenstellen. Mittwoch den 12. und Donnerstag den 13.: „Der Amateur“, großer Stuart Websfilm. Seine spannende Handlung hält die Besucher bis ans Ende im Bann.

Mauer-Dehling. (Sonnwendfeier.) Die am 24. Juni auf der Hinterholzerleiten in Dehling stattgehabte Sonnwendfeier der hiesigen deutscharischen Schulvereinsortsgruppe hatte sich eines Massenbesuches zu erfreuen. Von allen umliegenden Gemeinden hatten sich Leute eingefunden, sogar aus Kröllendorf waren Personen herbeigeieilt, um diesem alten deutschen Feste beizuwohnen. Auch die deutschvölkische Ferialverbindung „Ybbsgau“ in Ulmerfeld wie die deutschvölkische Verbindung „Bismard“ aus Waidhofen a. d. Ybbs hatten eine Anzahl Vertreter entsendet. Nach dem vom Sängerbund d'Urtaler“ wirkungsvoll zum Vortrage gebrachten Chor „Die Donauwacht“ vollführte der deutsche Turnverein Ulmerfeld-Hausmening, welcher in einer Stärke von 30 Mann erschienen war, unter Leitung seines bewährten Turnwartes Lehrer Sternbauer in exakter Weise mehrere Freiübungen. Nach Abingung eines Scharliedes hielt der Ortsgruppenobmann Herr Ott die Feuerrede. In treffenden Worten sprach er über die Bedeutung des Sonnwendfestes, erinnerte an die herrlichen Taten unserer Vorfahren und forderte alle deutscharischen Volksgenossen ohne Unterschied des Standes und der Partei auf, fest und treu zur deutschen Sache zu stehen, jezt umso mehr, wo die Stunde der Entscheidung naht, die Stunde der Erlösung, die Heimkehr ins Vaterhaus, zur Mutter Germania, und gleich den deutschen Männern der Schweiz, die einst auf dem Rütli bei dem Höhenfeuer den Eid der Treue leisteten, zu geloben, dem Volke die Treue zu wahren und schloß mit den Worten in Schillers „Wilhelm Tell“:

„Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern
In keiner Not uns trennen und Gefahr,
Wir wollen frei sein wie die Väter waren
Eher den Tod als in der Knechtschaft leben;
Wir trauen auf den höchsten Gott
Und uns nicht beugen vor der Macht der Menschen.“

Braujende Heilkrufe gaben Zeugnis von der Wirkung dieser kernigen deutschen Worte. Hierauf folgten mairige Feuerprüche seitens der Vertreter des deutschen Turnvereines Ulmerfeld-Hausmening (Diskus) und der d. v. Ferialverbindung „Ybbsgau“ (Hüttmeier), worauf mit Begeisterung der „Erneute Schwur“ gesungen wurde. Nun flammte als Zeichen deutschen Sinnes und deutschen Fühlens der mächtige Holzstoß auf und die lodernnden Flammen brachten deutschen Gruß den unzähligen Feuerzeichen, welche nah und fern von Berg und Tal aufzoderten. Nach Abingen einiger ernster nationaler Lieder und dem üblichen Feuerspringen begaben sich die Teilnehmer ins nahegelegene Gasthaus des Stefan Hinterholzer, um dortselbst noch bei Vorträgen des Sängerbundes d'Urtaler“ und Scharliedern einige Stunden gemütlichen Zusammenseins zu verbringen.

Mauer-Dehling. (Eisenbahnereif.) Anlässlich des Eisenbahnstreiks gab es auch in unserer Bahnstation eine kleine Episode. Die Bahnarbeiter besetzten nämlich das Magazin und ließen den Parteien ihre aufgelösten Frachtgüter nicht wegführen. Der Stationsvorstand, Oberrevident Paur, forderte die Arbeiter auf, dies nicht zu verhindern, da er sonst gezwungen wäre, mit Gendarmerieassistenz den Parteien zu ihrem Rechte zu verhelfen. Auf das hin wurden die Vertrauensmänner äußerst aufgebracht und fuhren, nachdem ihnen vom Stationsvorstande die Benützung des Amtstelephons, um von der Streikleitung über diesen Fall der Unbotmäßigkeit des Vorstandes gegenüber dem Auftrage der Streikleitung weitere Weisungen zu erlangen, verweigert wurde, mittelst Rad nach Amstetten. Die Streikleitung setzte sofort einen Dienstzug mit ca. 30 Mann Hilfsmannschaft in Bewegung und fuhr nach Mauer-Dehling. Hier sahen sie dann ein, daß es doch zwecklos sei, den Parteien die aufgelösten Güter nicht übernehmen zu lassen, da ja die Betriebe (Dachziegelerzeugung) die Arbeit einstellen müßten und dadurch eine Anzahl Arbeiter, darunter auch Genossen, keinen Verdienst hätten und fuhren nach Amstetten zurück. Mit Ausnahme der Verbrennung von Streikohle wurde nichts erreicht. So geschah im Jahre der Freiheit 1922.

Dehling. (Kirchenmusik.) Am Peter- und Paulstage wurde in der hiesigen Pfarrkirche aufgeführt: Tantum ergo von Gruber, op. 137, Festmesse von Schöpf, Offertorium „Justus et palma“ für Paß und Tenor von Quadsflieg (Rechnungsrat Würzl und Ober-Offizial Ott) und Te Deum von Binder, op. 19.

Curatsfeld. (Bienenzüchter-Versammlung.) Sonntag den 2. Juli d. J. hielt der Bienenzüchterverein im Gasthause des Herrn Güll in Curatsfeld eine Versammlung ab. Nach Eröffnung durch den Obmannstellvertreter Herrn Dr. F. Ohrwaldner erstattete der Schriftführer Herr Hans Pechaczek folgende Berichte: 1. Ueber die Erhöhung des Mitgliedsbeitrages um 100 Prozent infolge der neuen Teuerungswelle im Buchdruckergewerbe. 2. Das Finanzministerium hat der österreichischen Bienenzucht 40 Waggon Zucker zollfrei und abgabenfrei zum Zwecke der Bienenfütterung im Herbst zur Verfügung gestellt. Es wird diese Nachricht freudig begrüßt und beschlossen, mit der Zusammenstellung der Zuckerliste und Einzahlung sofort zu beginnen. 3. Herr Pechaczek ladet die Mitglieder dringend zum Besuche des Gauimkertages am 16. Juli in Döb bei Amstetten ein und bringt das Programm dieser Tagung zur Kenntnis. Gleichzeitig verweist er auf den Landesimkertag, der vom 8. bis 10. September, verbunden mit einer großen Ausstellung, in Wiener Neustadt stattfinden wird. 4. Es soll eine große Imkerge-nossenschaft in Oesterreich gegründet werden, die den Ankauf und die Herstellung aller Notwendigkeiten für den Imker besorgen wird. Die Gründungsversammlung findet am 23. Juli in Wien statt. 5. Es werden in einer

Wechselrede die Ausichten und die Hemmungen der heurigen Honigernte besprochen. Herr Obmann F. Schauer fordert zum Schlusse nochmals die Mitglieder zum regen Besuche des Gauimkertages in Döb auf und schließt in üblicher Weise die Versammlung.

— (Radfahrerefest.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand Sonntag den 2. Juli ein großes Radfahrerefest statt, dessen Reinertragnis dem Kriegerdenkmalsonde zufließen sollte. Der Markt hatte Fahnen-schmuck angelegt und schon vormittags begann ein reges Leben. Während eine Musikkapelle von 10 bis 11 Uhr vormittags am Marktplatz konzertierte, suchte eine Schar junger Mädchen Blumensträußchen für den schönen Zweck zu verkaufen. Sie machten damit eine großartige Einnahme. Der Zugang der fremden Gäste wurde immer größer, einzelne Radfahrer und ganze Vereine mit geschmückten Rädern zogen ein. Um zwei Uhr nachmittags ordnete sich der Festzug, an dem über 200 Radfahrer und Radfahrerinnen unter Borantritt der Musikkapelle teilnahmen. Am Festplatz in der Nähe des Gasthauses Heiß entwickelte sich bald ein lustiges Treiben, denn es hatte der Verein für verschiedene Belustigungen gesorgt. Um halb fünf Uhr fand für die fremden Radfahrer ein Wettfahren statt, an dem sich 20 Konkurrenten beteiligten. Mitglieder des Radfahrervereines Hausmening errangen die ersten drei Preise. Obwohl gegen Abend ein großer Teil der Festgäste die Heimfahrt antrat, war doch die Beteiligung am Tanzkränzchen im Gasthause Heiß, das den Abschluß des Festes brachte, eine überaus große. Der Zweck der ganzen Veranstaltung wurde voll erreicht, denn das Reinertragnis, das dem Kriegerdenkmale gewidmet wird, betrug eine halbe Million Kronen. All Heil!

Imkerrede.

Sonntag den 2. d. M. unternahm der hiesige Bienenzüchter Zweigverein unter Führung des Obmannes Herrn Michael Kern einen Ausflug nach Konradshausen verbunden mit einer Ständeschau, wo die Teilnehmer bei den Vereinsmitgliedern Herren Ritt, Pfaffenlehner und Edlinger die gastfreundlichste Aufnahme fanden. Manch Sehenswertes und Interessantes konnten die ländlichen Imkerkameraden ihren Besuchern zeigen und allenthalben wurde der Eindruck gewonnen, daß auch die bäuerlichen Imker eine mehr fortschrittliche Betriebsweise eingeführt haben. Am Stande des äußerst strebsamen Bienenvaters, Herrn Pfaffenlehner, hielt Herr Vorderdörfler aus seiner reichen Praxis einen beifällig aufgenommenen bienenwirtschaftlichen Vortrag. Herr und Frau Brantner sorgten in uneigennütziger Weise für einen lederen Imbiß, worauf die lustige Imkerherz vollbefriedigt den Heimweg antrat. Unsagbar schön und lehrreich sind solche Ausflüge für ein echtes Imkerherz und es bliebe nur zu wünschen übrig, daß derartige Ständeschauen öfters stattfinden möchten. Imkerheil!

Bienenwage:

Tag	Zunahme	Abnahme	Tag	Zunahme	Abnahme
Juni	dkg	dkg	Juli	dkg	dkg
28.	130	—	1.	—	15
29.	—	15	2.	110	—
30.	—	40	3.	110	—
			4.	60	—
			5.	115	—

Bermischtes.

Lawinenunglück am Hochkönig im Jahre 1916. Errichtung eines Denkmals am Grabe in Bischofshofen.

Am 19. Februar 1916 verunglückten am Hochkönig im Lande Salzburg 58 Teilnehmer des militärischen Skiturfes. Die Opfer sind am Ortsfriedhofe zu Bischofshofen begraben. Der 21er Schützen- und Landsturm-bund wird im Einvernehmen mit dem Deutschmeisterbund und den noch betroffenen Regimentsvereinen diesen Gefallenen ein würdiges Grabdenkmal errichten. Dasselbe wird am 13. August 1922 enthüllt.

Anmeldung zur Teilnahme an der Enthüllungsfest wollen an den 21er Schützen- und Landsturm-bund gerichtet werden, welcher alle weiteren Auskünfte erteilt. Anschrift: St. Pölten, Wienerstraße 45.

FÄLLIGE SCHATZSCHEINE

der mit dem **Kontrollstempel** versehenen
Fünften Kriegsanleihe kommen zur Einlösung.

Sie fahren besser

wenn Sie die rückzahlungsfähigen Stücke gegen

Neue kündbare Schatzscheine der Emission 1922

bis 31. Juli d. J. zum Umtausche beim Postsparkassenamte vorlegen, weil Sie in diesem Falle

11.1% Zinsen

erhalten, sofern die neuerworbenen Schatzscheine nicht vor dem 1. November 1922 gekündigt werden.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 50 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Wiesen = Mähen

im Akkord, per Joch zu vergeben
2634 oder gegen Stundenlohn.
Marienhof bei Waldhofen a. d. Y.

Gemüse

Topfpflanzen, Schlingrosen neue
Sorten stets verkäuflich bei Guts-
verwaltung Seeburg a. d. Ybbs-
talbahn, Nied.-Dest. 2622

Dunkeltammer

Eine öffentliche 2564
für Lichtbildner ist in der Apotheke
Mitterdorfer, Umstetten, eingerichtet.
Lager aller Photoartikel. Postversand!

Zeitungs-Austrägerin

wird für Freitag nachmittags aufgenommen in der
Verwaltung dieses Blattes.

Gute Zimmerleute

werden aufgenommen. Anfangslohn: Kollektivlohn Oberösterreich-Land.
Für Ledige sofort Unterkunstmöglichkeit. Aufnahme von persönlicher
Vorstellung abhängig. Vereinigte Möbel- u. Holzwarenfabriken
u. Sägewerke Schönthaler-Silva, Ges. m. b. H., Weyer a/Enns.

Warnung!

2631
Von wem immer auf meinen Namen
gemachte Schulden bezahle ich nicht.
Franz Wunsch, Gasthofbesitzer
Seitenstetten, Nied.-Öst.



Viel Butter aus wenig Milch

Sie können Sie mit meinem
Kumar-Separator erzeugen.
Jeder Tag ohne einen sol-
chen bedeutet für Sie ver-
lorenes Geld. — Preislisten
kostenlos durch Josef Vek
Wien XIV., Schwägerlstraße
Nr. 15.
Vertreter gesucht.

Pferd

Junges, leichteres
Rapphengst, fast 3jährig, fehlerfrei, fromm,
schöne Figur, bereits eingeführt, gut im
ziehen und laufen, wegen Ueberzahl zu
verkaufen. Sichelwerk Schönauer,
Gresten, N.-Ö. 2640

Dank.

Die gefertigte Vereinsleitung erlaubt sich auf diesem Wege allen jenen, welche zu dem großartigen Gelingen unseres

60. Gründungsfestes

(zugleich 8. Gausängerfest des „Ostmark“ Sängergaues) am 2. Juli 1922 beitrugen, treudeutschen Dank zu sagen.

Insbesonders gilt unser Dank den liebtwerten Frauen und Mädchen, sowie allen andern, die zur Schmückung unseres
Ortes opferwillig mithalfen, dann den Vereinen und Nachbarorten, die uns Dekorationsmittel zur Verfügung stellten und allen
Freunden, die uns Spenden, Widmungen und Glückwünsche zumittelten.

Der Betriebsleitung und dem im Dienst gestandenen Personal der Ybbstalbahn sei für vorzügliche Leistung und bestes
Entgegenkommen Anerkennung und Dank gezollt.

Allen unseren Besuchern u. Sangesfreunden von Nah u. Fern entbieten wir nochmals herzlichsten Gruß u. Dank. Heil!

Die Vereinsleitung des M.G.V.
Hollenstein a. d. Ybbs.

2648

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

= Ges. m. b. H. =
Oberer Stadtplatz Nr. 33
= (Gebäude der Verkehrsbank) =

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten
für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten,
Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung,
den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen
Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Staatsbeamtenfrau sucht bis zum Herbst Posten als Stütze der Hausfrau. Schriftliche Anfragen unter „Verlässlich“ an die Verw. d. Bl. 2632

Älteres, Hausbesorgerehepaar, wovon kinderloses Paar, die Frau Zimmer aufkürmen versteht, wird gegen freie Wohnung und Monatsgehalt sofort aufgenommen. Auskunft Niedmüllerstraße 6, Montag von 10 bis 12 Uhr vorm. 2651

Rüchennädchen, auch Anfängerin, neben Kamin und Quartier wird aufgenommen bei Josef Ungar, Glasmeister in Ybbs a. d. Y. 2623

Lehrjunge aus gutem Hause bei voller Kost und Quartier wird aufgenommen bei Josef Ungar, Glasmeister in Ybbs a. d. Y. 2636

Ein Lehrling wird sofort aufgenommen bei Gustav Dietrich, Kaufmann in Groß-Hollenstein a. d. Ybbs. 2636

Eine Einzimmerwohnung wird gegen Wohnung umzutauschen gesucht. Schriftl. Anträge an die Verw. d. Bl. unter Nr. 21. 2637

Brauner Plüschhut wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag verloren. Der redliche Finder wird er sucht, denselben gegen gute Belohnung in der Verw. d. Bl. abzugeben. 2635

Kaufe Klavier überflüssig. Aufziffern mit Angabe der Firma und Tastenanzahl an Dauer, Wien, IX., Franz Josef-bahnstraße 5. Hotel Bellevue. Komme persönlich. 2635

Schneidergehilfen werden aufgenommen bei Michael Fuchs, Hollenstein a. d. Ybbs. Wochenlohn 15000 Kronen.

Alte Briefmarkensammlung zu kaufen August Kettner, Gemeindefretter, Waidhofen an der Ybbs.

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: 2569

Samstag, 8. Juli **Sonntag, 9. Juli**
0 und 8 Uhr

Goliath Armstrong V.
Arsenal im Frieden III.

Dienstag, 11. Juli
2. Gastspiel Uraniafilm
Der Kampf mit dem Berge.
In Sturm und Eis.

Vorstellungen: 1/2, 4, 7 und 9 Uhr.

Mittwoch, 12. Juli **Donnerstag, 13. Juli**

Der Amateur.
Großer Stuart Wechs-Film.

Dank.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Michael und Fanni Gruber.
Anton und Mizl Reitbauer.

2638

SPARSAME Bauweise

mit Ziegelhohlmanerwerk System Dr. Katona

Besonders geeignet für Kleinwohnhäuser, Villen und Landhäuser, Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Speicher und Magazine, Spitäler u. für Stockwerksaufsetzungen. Oe. P. 74.391, 75.511, D. R. P. 290.377. Das patentierte Bausystem „Katona“ ist vielfach praktisch erprobt und verwertet bei Zivil- und Militärbauten und bei staatlichen Bauanlagen. — Nähere Aufschlüsse wegen Bausführungen bereitwillig erteilt. Prospektzusendung auf Verlangen.

Vorteile: 1842

- Verwendung des gebräuchlichsten und in hygienischer Beziehung entsprechendsten Baustoffes, das ist der Mauerziegel nach jedem Formate.
- Ziegelesparnis 45% pro Kubikmeter.
- Verhältnismäßige Minderaufwendung an Bindemittel (Kalk, Zement, Sand).
- Geringerer Arbeitsaufwand.
- Geringeres Gewicht der Hohlmauer, daher reduzierte Bodenpressung. — Leichtere Fundierungsart, besonders zu berücksichtigen bei schlechtem, wenig tragfähigen Baugrunde u. bei Stockwerk-Aufsetzungen
- Rasche Fertigstellung der Mauerkörper. Rasche vollständige Austrocknung, daher sofortige Beziehbareit nach Bauvollendung. Ersparnisse an Interkalarien. — Kürzeste Bauzeit.
- Hygienisch einwandfreie trockene Wohnungen, gegen jede Temperaturveränderung durch die isolierende Luftschicht geschützt. — Keine Durchnässung der Mauer an der Wetterseite.
- Ersparnis an verbauter Fläche durch Verwendung geringer dimensionierter Mauern als bei Vollmauerwerk.
- Verlegungsmöglichkeit der Installationsleitungen in die Hohlmauer, daher Ersparnis aller Stemmarbeiten.
- Bestanddauer gleich dem Vollmauerwerk
- Jede architektonische Ausgestaltung wie bei Vollmauerwerk möglich.

Lizenzinhaber f. d. Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Eduard Seeger

Stadtbaumeister, Hochbau, Beton- und Eisenbetonbau
Waidhofen a. d. Y., Pocksteinerstr.

Rundmachung.

Um den durch die Einführung der Banken-Umsatz-Steuer gehemmten bargeldlosen Verkehr einigermaßen wieder der finanziellen und volkswirtschaftlichen Bedeutung zurückzuführen, hat die Direktion in ihrer Sitzung vom 4. Juli l. J. beschlossen,

ab 1. Juli 1922
bis auf weiteres auch im
Kontokorrent-Verkehr
die
Banken-Umsatz-Steuer
aus „Eigenem“ zu tragen.

Direktion der Sparkasse der Stadt Waidhofen a. Y.,
am 5. Juli 1922.

Franz Steinmaßl m. p. Franz Stumsohl m. p.

Lüchtiger, verlässlicher 2649

Nähmaschinen
für Haus und Gewerbe, sowie
Waffen-Fahrräder
Pneumatik, sowie sämtl. Zubehör
in erstklassiger Ausführung und Qualität zu konkurrenzlosen Preisen.

A. BUCHBAUER, Waidhofen a. d. Ybbs
Oberer Stadtplatz Nr. 13. 2549

Röchin

für elf Personen (Dauerposten) wird aufgenommen bei Ferdinand Pelikan, Kaufmann in St. Pölten. 2644

Hausknecht

ledig, wird sofort aufgenommen im Spezereigeschäft des Ferdinand Pelikan, St. Pölten, Solche, welche schon in einem Geschäft beschäftigt waren, werden bevorzugt. 2643

FAHRRÄDER 1922
NÄHMASCHINEN
PNEUMATIK
ZUBEHÖR

2583

Wien, IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 28
Provinzversandt täglich. Fahrradhaus „WIEDEN“ Preisliste kostenlos.
unter weitgehendster Garantie billigst.

Brauche 5 Waggon
Brennholz

trocken, eventuell Prügelbeimischung. Gefällige Angebote an Rudolf Vogelkatz, Wien 15., Pouthongasse 26. 2642

Händler u. Private kaufen am billigsten
im Restenmarkt Wien, VI., Damböckgasse Nr. 10
(Ecke Esterhazygasse)

Trotz hohen Valutastandes
verkaufen wir folgende große Posten 2650

zu außerordentlich niedrigen Preisen

Franz. gedruckte Stamme. Dienststoffe.
Doppelbreite Schweizer Stamme. Franz. Waschballe.
(Vollboile) in weiß und allen Letzte Neuheit in franz. Marquise-
Farben. fette, doppeltbreit, einzig in Wien.

Damentüchere, reine Wolle von K 12.000— aufwärts.

Außerdem

große und reichhaltige Auswahl
in engl. Damen- und Herren-Schafwollstoffen, Hemden- und Blusen-
zeptionen sowie Damen- und Herrentüchere und Konfektion.
Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse unser Warenlager.
Kein Kaufzwang.

Muster gratis und franko.

Schaufelschmied

welcher gut Dünnenbreiten und Planieren kann, wird sofort aufgenommen bei Friedrich Strunz, Schaufelwerk, Ybbsitz.

Damenraglan 16.000 K, Mantelleid 11.000 K, Dienst- und Kretonkleider 8.000 K, Staminleider 16.000 K.

Gehinger, Wien, 7. Bezirk, Mariabillerstraße Nr. 94/95, 3. Stiege.
Auch Zahlungsvereichterungen!
Provinzversandt gegen Nachnahme. 2582 Provinzversandt gegen Nachnahme.

Volksbank

für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft
Ybbs a. d. Donau

verzinst ab 1. Juli 1922 sämtliche Spareinlagen mit
10% bis 15%
Kontokorrent-Einlagen
6%

Dieser Zinsfuß erhöht sich noch durch die halbjährige Kapitalisierung der Zinsen zu Gunsten der Einleger. Jeder Nachweis über die Person entfällt. Kein Legitimationszwang. Die Renten und Geldumsatzsteuer wird von der Bank getragen.

Weiters empfiehlt sich dieses Geldinstitut zur Durchführung aller geld- und bankgeschäftlichen Transaktionen zu den kulantesten Bedingungen. 2610

GASTHAUS

in irgend einem Ort des Ybbstales zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten unter „Geschäftsmann“ an die Verw. d. Bl. 2639

Wanzenfalle

In Wien allein seit 1921 über 1800 mit größtem und allgemein anerkanntem Erfolg montiert. 2630

Zischla & Inderta
Wien, XVIII.
Scheidlstraße Nr. 50.

Komplette Transmissions-Anlagen, Motoren, landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke und deren Reparaturen

schnell und fachgemäß bei 1177

FRANZ URBAN, Maschinenfabrik u. Zeughammerwerk, Zell-Waidhofen a. d. Ybbs.
(Ehemaliges Freywerk.)

Fernsprecher Nr. 91.

Übernahme aller autogenen Schweißarbeiten.

Leder für Herren-, Damen- u. Kinderschuhe in la Leder und bester Ausführung. **Ledergamaschen** gewalzt ohne Sinternaht, **Lederwaren** feine

u. Reiseartikel, Zwirne in allen Einlegeohren, Schuhnägeln, Riemen, **Gummiabsätze**, Bänder, Leisten und Strecker, Schuhpasta, Appreturen, Wische, Schuhfette u. d. d. Preise im Schaufenster! **Wiederverkäufer Rabatt!**

Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8.